



Zahnarzt
im Zentrum von Höngg
Dr.med.dent. Silvio Grilec

Durch COVID-19 bedingter Praxis-Lockdown beendet. Wieder offen Mo bis Fr 8-12 und 13.30-17 Uhr.

Limmattalstrasse 204, 8049 Zürich
Telefon 044 342 44 11
www.grilec.ch



coiffeurtanya

+41 44 341 60 61 | tansa.ch | 8049 Zürich



«Individuell, persönlich und gut vernetzt in Höngg: Ihr Partner für den Immobilien-Verkauf.»

FALKE
Immobilien

BEATRICE FALKE, Telefon 044 820 18 18
info@falke-immobilien.ch, www.falke-immobilien.ch

SVIT
ZÜRICH

alaCasa.ch
Experten für Wohneigentum

Grosse Solidarität – doch reicht sie bis zum Schluss?

Am Montag war es soweit: Die ersten Dienstleistenden konnten ihren Betrieb wiederaufnehmen. Wie ist es ihnen in den vergangenen Wochen ergangen? Und wie lange ist der Atem derjenigen noch, die bis im Mai ausharren müssen?

..... Patricia Senn

Ein erster Schritt in die Normalität wurde diesen Montag, 27. April, mit der Öffnung von Coiffeur-, Massage- und Kosmetikstudios sowie Baumärkten, Gartencenter, Blumenläden und Gärtnereien gemacht. Am 11. Mai sollen auch alle anderen Läden wieder Kund*innen empfangen dürfen. Die Lockerungen werden durch Schutzkonzepte begleitet, je nach Branche in Form einer Pflicht oder einer Empfehlung, Masken zu tragen.

Keine Hilfe bei der Beschaffung von Masken

An den Tag vor dem Lockdown wird sich Jacqueline Falk immer erinnern: «Es war mein Geburtstag», erzählt die Fusspflegerin am Telefon. «Ich hatte Besuch und gerade auf die anstehenden Ferien angestossen, als bekanntgegeben wurde, dass ab Montag alles geschlossen sei». Statt in die Ferien fuhr sie am nächsten Tag ins Geschäft, holte ihre Agenda und fing an, die Termine für die kommenden vier Wochen abzusagen. Geholfen haben ihr in dieser Zeit der starke Rückhalt ihres Mannes



Der Herren-Coiffeur Michele Cotoia freut sich, endlich wieder seiner Passion nachgehen zu können. (Fotos: Patricia Senn)

und ihrer Familie, die immer da war und sie finanziell unterstützen würde, wenn es nicht mehr ginge. «Ich erhalte zwar glücklicherweise die Beiträge der Stadt für Selbstständige, aber wenn man ehrlich ist, ist der Betrag zu hoch, um zu sterben, und zu nied-

rig, um zu überleben», sagt Falk. Verbittert ist sie nicht, zu gross ist die Solidarität, die sie in diesen Zeiten von ihren Kund*innen erlebt: «Zwei meiner Kundinnen haben mir eine Überraschung in den

..... Fortsetzung auf Seite 3

Unsichtbare Spange



Dr. Christoph Schweizer
Fachzahnarzt für Kieferorthopädie

Limmattalstrasse 123, 8049 Zürich
Tram 13, Bus 46 (Schwert) Parkplatz
044 341 53 11, www.drschweizer.ch



Zahnmedizin
beim Frankental

Ästhetische Zahnmedizin
Implantologie
Zahnkorrektur - Invisalign

Dr. Marina Müller
Zürcherstrasse 13
8102 Oberengstringen
Telefon 044 440 14 14

zahnmedizin-engstringen.ch

FOKUS: Medienkompetenz

Inhaltsverzeichnis

Praktikum@hoengger.ch	7
Leben im Lockdown	8
Vereine sind noch da	11
Höngger Fauna	13
Einkaufen ist etwas Persönliches	14
Buch-Tipp	15
Wir sind Höngg	18
Tatort Kreis 10	19
Fokus: Medienkompetenz	20
Lernende in der Krise	22
Vogtsrain macht Zeitung	24
Aufregen bringt nichts	27
GVZ Kolumne	29
Gesundheitsratgeber	29
Kirche in Zeiten von Corona	30
Wimpelaktion im Frankental	32
Umfrage	32

Rechtsberatung Verkauf Bewertung **Verwaltung** Baumanagement

Ihr Eigentum. Unsere Verwaltung.

Ob Mietersuche, Verträge, Abrechnungen oder Notfalldienst: Wir übernehmen für Sie die Verwaltung Ihrer Liegenschaft. Umfassend, zuverlässig und kompetent. Und wenn nötig schauen wir für Sie mit unserer eigenen Rechtsabteilung zum Rechten.

Hauseigentümerverband Zürich
Telefon 044 487 17 49
bewirtschaftung@hev-zuer
www.hev-zuerich.ch

Ihre Immobilien.
Unser Zuhause.



Suche 4½- bis 5½-Zi.-Wohnung in Höngg ab Juli 2020

4-köpfige Familie, Rückreise nach 2 Jahren Segeln auf Weltmeeren. Danke für Ihre Rückmeldung an: Michele Rohner
michelerohner@gmx.ch

ZKB-Mitarbeiter sucht 3- bis 5-Zimmer-Wohnung/Haus in Höngg zum Kauf. 076 209 16 10

CH-Familie mit Herz sucht
schönes und ruhiges

Wohneigentum (ab 4.5 Zimmer).

Wir würden gerne in Höngg feste Wurzeln schlagen und freuen uns, von Ihnen zu hören. Telefon 076 451 51 79.

3-Zimmer-Wohnung

zu vermieten in Zürich-Höngg, 70 m², mit Dachterrasse, 3. Stock, ohne Lift. Estrich, Kellerabteil und Ausblick auf die Glarneralpen und Zürichsee. Zwei Gehminuten zur Bushaltestelle, Parkplatz vor der Haustüre, keine Hundehalter. Mietzins, brutto Fr. 1880.–. Vermietung per 1. Juni 2020, Besichtigung nach Vereinbarung. Freue mich auf Ihren Anruf, Telefon 044 342 26 77.

Wir vermieten per sofort oder nach Vereinbarung einen

Autoeinstellplatz

an zentraler Lage in Zürich-Höngg. Die Tiefgarage befindet sich in der Liegenschaft an der Wieslergasse 8 in 8049 Zürich. Der Autoeinstellplatz kostet Fr. 160.– pro Monat. Zögern Sie nicht, uns bei Fragen oder für einen Besichtigungstermin zu kontaktieren.



VOLLENWEIDER + SOHN
IMMOBILIEN AG
8049 Zürich, Tel. 044 342 00 92

Bauprojekte

Ausschreibung von Bauvorhaben der Stadt Zürich

Aufgrund der ausserordentlichen Lage wird momentan auf die öffentliche Ausschreibung von Baugesuchen und die damit verbundene öffentliche Auflage der Pläne verzichtet. Die Ausschreibungen werden zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt. Die Akteneinsicht bei laufenden ausgeschriebenen Verfahren wird weitergeführt, ebenso die Akteneinsicht während laufender Rekursfristen. Obwohl aktuell keine öffentliche Bekanntmachung erfolgt, wird Ihr Baugesuch von den zuständigen städtischen Fachstellen bearbeitet. Aktuelle Informationen über weitere Betriebsanpassungen der Stadt Zürich erhalten Sie auf www.stadt-zuerich.ch/coronavirus-betrieb.ch.

Nummer: 2020/0190
Amt für Baubewilligungen
der Stadt Zürich

Strassenbauprojekt: Limmattalstrasse, Haltestelle

Meierhofplatz, Mitwirkung der Bevölkerung, öffentliche Auflage gemäss § 13 des Strassengesetzes des Kantons Zürich, Bericht zu den Einwendungen. Das Strassenbauprojekt wurde der Bevölkerung im Rahmen einer öffentlichen Planauflage im Sinne von § 13 Strassengesetz vom 17. Mai bis 17. Juni 2019 zur Stellungnahme unterbreitet. Gegen das Projekt sind Einwendungen eingegangen. Der Bericht zu den Einwendungen liegt während 60 Tagen, von Mittwoch, 8. April bis Montag, 8. Juni 2020, beim Tiefbauamt der Stadt Zürich, Werdmühleplatz 3, Amtshaus V, 8001

WG Wunderbar von der Wieslergasse 34
- gartenliebend und Höngg-verliebt -
sucht **ein neues Daheim** für 5 Personen!
Danke für Tipps. Tel. +41 79 721 85 06

Zürich, 4. Stock (Empfang), zur öffentlichen Einsichtnahme auf und kann jeweils von Montag bis Donnerstag von 8 bis 12 Uhr und 13 bis 17 Uhr sowie am Freitag von 8 bis 12 Uhr und 13 bis 16 Uhr eingesehen werden. Das Amtshaus V bleibt über folgende Feiertage geschlossen:

Freitag, 1. Mai 2020 (Tag der Arbeit); Mittwoch, 20. Mai ab 12 Uhr bis Freitag, 22. Mai 2020 (Auffahrt); Montag, 1. Juni 2020 (Pfingsten)

Es wird keine Korrespondenz geführt.

Die Aufgedokumente finden Sie unter www.stadt-zuerich.ch/plan-auflagen.

Nummer: 2020/0199
Tiefbauamt der Stadt Zürich

Schiessdaten

300-Meter-Anlage Hönggerberg Schiessdaten und -zeiten Mai

Der Schiessstand ist aufgrund der bundesrechtlichen Verordnung vom 16. März bis auf Weiteres geschlossen. Aktuelle Informationen sind der Webseite der Schiessplatzgenossenschaft Höngg unter www.schiesssport-hoengg.ch zu entnehmen. ■

Bestattungen

Schlatter-Cappello, Christian, Jg. 1950, von Zürich und Oberglatt ZH; verheiratet; Riedhofstr. 372.

Weber geb. Kunz, Frieda, Jg. 1919, von Rümlang ZH; verwitwet von Weber-Kunz, Hans; Segantinistrasse 67.

Suche Bügelkraft
für ca. 4 h / Monat.
Bringe die Wäsche vorbei.
Kontakt unter 079 865 68 66

Gratulationen

Für keinen ist es zu früh oder zu spät, für die Gesundheit der Seele zu sorgen.

Liebe Jubilarinnen und Jubilare

Wir wünschen Ihnen einen frohen und glücklichen Geburtstag. Auf dem Weg durch das neue Lebensjahr möchten wir Sie mit vielen Gedanken begleiten.

3. Mai	Wilhelm Meienberg	85 Jahre
6. Mai	Amalie Honegger	85 Jahre
	Ruth Burri	85 Jahre
8. Mai	Willy Kömeter	80 Jahre
	Nelly Müller	101 Jahre
9. Mai	Doris Roiss	80 Jahre
10. Mai	Elisabeth Weidmann	97 Jahre
15. Mai	Alfred Niklaus	80 Jahre
	Rita de Quervain	95 Jahre
	Sophia Schröck	95 Jahre
16. Mai	Rosmarie Rudolf	85 Jahre
17. Mai	Ida Häfliger	90 Jahre
	Eleonore Thoma	90 Jahre
	Anna Tun Kyi	90 Jahre
20. Mai	Renato Bonomo	95 Jahre
21. Mai	Martha Schnell	99 Jahre
22. Mai	Barbara Sievert	80 Jahre
25. Mai	Othmar Fluck	80 Jahre
26. Mai	René Marin	85 Jahre
27. Mai	Emil Loppacher	80 Jahre
28. Mai	Jon Kringlen	85 Jahre
	Gertrud Petrocchi	85 Jahre
	Johann Bachl	90 Jahre

Es kommt immer wieder vor, dass einzelne Jubilarinnen und Jubilare nicht wünschen, in dieser Rubrik erwähnt zu werden.

Wenn keine Gratulation erfolgen darf, sollte mindestens vier Wochen vorher eine schriftliche Mitteilung an Verena Wyss, Segantinistrasse 93, 8049 Zürich, zugestellt werden.

Vergessen Sie bitte nicht, Ihre genaue Adresse und das Geburtsdatum zu erwähnen. ■

MiR
Immobilien

Ihr Immobilienverkauf ist
in guten Händen bei MiR.

Immobilien MiR GmbH, Irina Ryser,
Vorhaldenstr. 43, 8049 Zürich, Mobil 079 329 51 52
www.immo-mir.ch



Vespa GT 200 L zu verkaufen

26'400 km, jahraus jahrein gefahren, 1. Inv. 3. 2004, letzte Prüf. 29.11.18, ab Platz Fr. 1800.–, vorgeführt plus Fr. 200.–
Besichtigungstermin vereinbaren oder Fotos anfordern via E-Mail: obabakoaka@hotmail.com

Fortsetzung von Seite 1

Grosse Solidarität – doch reicht sie bis zum Schluss?

Briefkasten gelegt», sagt sie dankbar. Viele haben ihr aufmunternde Nachrichten geschrieben und versprochen, nach dem Lockdown sofort wieder zu einer Behandlung zu kommen. Dieses Versprechen haben sie nun eingelöst: Seit der Bund die erste Lockerung ausgesprochen hat, klingelt das Telefon ohne Pause. Die kommenden zwei Wochen sind bereits komplett ausgebucht. «Es sind Zehn-Stunden-Tage, aber jetzt muss ich die verlorene Zeit aufholen». Bevor sie ihr Studio wieder öffnen konnte, musste sie erst Masken und Desinfektionsmittel beschaffen, kein einfaches Unterfangen, wie sich herausstellte. Vom Branchenverband kam bislang keine Unterstützung, die Selbstständigen mussten sich im Internet und bei ihren Lieferanten die nötigen Materialien irgendwie zusammenkaufen.

Solange es kein zweites Lockdown gibt, werde sich ihr Geschäft wieder erholen, zeigt sich Falk zuversichtlich. «Das Wichtigste ist meiner Meinung nach immer noch, dass wir gesund bleiben, den Humor nicht verlieren und liebe Menschen um uns herum haben.

Auch die Coiffeursalons dürfen wieder Kunden empfangen, mit entsprechenden Schutzmassnahmen und nur auf Reservation. Michele Cotoia ist Frisör, seit er 15 Jahre alt war. Er empfing seine Kunden in Höngg all die Jahre immer ohne Termin. Dass dies nun nicht mehr so sein soll, ist schwer zu akzeptieren, für manche Kunden, aber vor allem für Cotoia selber. Doch gerade in seinem Fall ist es überlebenswichtig, dass die Schutzmassnahmen eingehalten werden: Der Coiffeur ist selber ein Risikopatient, sein Herz machte ihm schon oft zu schaffen. Von seiner Passion, dem Haarschneiden, kann ihn aber niemand abbringen. Also hält er sich daran: Gearbeitet wird mit Maske und Handschuhen, beim Bartschneiden montiert der Frisör zusätzlich eine Art Visier aus Plexiglas, weil der Kunde die Maske ja ablegen muss. «Die Masken und die Desin-



Schuhmacher Ilija hofft, seinen Laden bald wieder öffnen zu können.

fektionsmittel zu beschaffen, war ziemlich schwierig», erzählt Cotoias Tochter Cristina. Und das Material sei sehr teuer. Glücklicherweise habe ihr Vater Kurzarbeit anmelden können und die Vermieterin sei ihm mit der Miete entgegengekommen, «das ist extrem grosszügig und hat den finanziellen Schaden abgedeckt», sagt die Tochter, die selber Immobilien verkauft. Wie das Geschäft anlaufen wird, wird sich in den kommenden Wochen zeigen.

«Unsere Kunden reagieren sehr unterschiedlich auf die Öffnung: Für manche kommt sie zu früh, sie trauen sich noch nicht, so engen Kontakt mit anderen Menschen zu haben». Wieder andere hätten sich in der Not eine Glatze geschritten – das Los des Herrencoiffeurs.

Reicht der Atem noch?

«Es geht nicht gut». Jet Schneider wartet noch immer auf die Beiträge der Stadt, für eine Angestellte konnte er Kurzarbeit beantragen. Das Geld ist aber noch nicht da. Die Miete für sein Geschäft – eine städtische Liegenschaft – konnte er aufschieben, ganz erlassen wird sie ihm aber nicht, er wird sie später in Raten zurückzahlen müssen. «Am Anfang konnte ich noch Aufträge erledigen, die vor der Schliessung reingekommen waren, jetzt heisst es für mich nur noch warten», meint der Schnei-

der niedergeschlagen. Er versteht die Vorsichtsmassnahmen. Dennoch ist ihm nicht klar, wie so Haarschneiden und Kosmetik möglich sind, er aber einzelne Kund*innen in seinem Geschäft nicht empfangen darf.

Schuhmacher Ilija, der seinen kleinen Laden an der Regensdorferstrasse betreibt, hat in den vergangenen Wochen seine Ersparnisse aufgebraucht, um sich über Wasser halten zu können. Nun will er sein Geschäft sobald wie möglich wieder öffnen. «Die Schuhgeschäfte sind geschlossen. Meine Kundschaft kauft nicht im Internet ein, sie ist darauf angewiesen, dass sie ihre Schuhe reparieren lassen kann», meint der Mann mit den grossen Händen. Ihm ist es wichtig, sich nicht zu verschulden, deshalb hat er auch grosszügige Angebote seiner Kund*innen dankend abgelehnt. «Wenn ich jemandem Geld schulde, kann ich nicht ruhig schlafen», meint er und lächelt verlegen.

Mieterlass nicht überall selbstverständlich

Optiker durften in den vergangenen Wochen eigentlich Terminvereinbarungen machen. «Eigentlich», denn, so Tiziana Werlen von He-Optik: «Sehtests und Linsen Anpassungen waren nicht erlaubt, einzig Reparaturen waren gestattet». Das bedeutet: Wenn jemand mit einer kaputten Brille zu ihnen ins Geschäft kam, mussten für die Gläser die alten Brillenwerte

Editorial

Das nächste Mal in einem Monat

Nun ist es also soweit. Wie Eva Rempfler bereits im letzten «Höngger» angekündigt hat, reduzieren wir ab dieser Ausgabe unsere Produktion auf eine gedruckte Zeitung im Monat, vorläufig bis zu den Sommerferien. Diese Massnahme ist zusammen mit der beantragten Kurzarbeit zwingend nötig, wenn wir diese Krise überleben möchten. Damit Ihnen in diesem Monat das Lesefutter nicht ausgeht, haben wir nochmals alles gegeben, um eine möglichst vielfältige Zeitung zu gestalten, wobei «vielfältig» in Zeiten von Corona natürlich relativ ist. Wir haben ausgerechnet: Wenn Sie jeden Tag eine Seite lesen und an den Sonntagen zwei, reicht es gerade bis zur nächsten Ausgabe am 28. Mai. Wenn Sie schon früher mit Lesen fertig sind, können Sie uns immer auf unserer Webseite www.hoengger.ch besuchen und dort sogar den Newsletter abonnieren, denn wir werden ja auch in der Zwischenzeit nicht untätig sein. Liebe Leserinnen und Leser, bleiben Sie gesund, denken Sie ab und zu an uns, wir werden Sie vermissen! Aber wir sind nicht weg, sondern grüssen aus der Ferne. A bientôt!

Herzlich,
Ihre Patricia Senn,
Redaktionsleiterin



RAUCHSTOPP-KURSE

In Zürich und Winterthur:
krebsligazuerich.ch/rauchstopp
Tel. 044 388 55 00



krebsliga zürich

Fortsetzung auf Seite 5

QUARTIERVEREIN HÖNGGER
www.zuerich-hoengg.ch
DE SCHNÄLLSCHT ZÜRHEGEL

Mit grossem Bedauern hat das OK Zürihegel entschieden «De schnällscht Zürihegel» 2020 nicht durchzuführen. Wie allen bekannt ist, hat der Bundesrat den Fahrplan für die kommenden Wochen bekanntgegeben. Damit ist nach heutigem Stand eine Veranstaltung wie der Zürihegel nicht möglich.

Quartierverein Höngg und das OK Zürihegel ist hoffnungsvoll, die 70-ste Austragung im Sommer 2021 durchzuführen.
www.zuerihegel.ch

INTENSIVKURSE!
In 10 Wochen Englisch sprechen!

Einstieg jederzeit möglich
 Harper's Basic English,
 Zürich-Höngg
 Rufen Sie uns an:
 Telefon 043 305 85 36

www.harpers.ch

 **Zahnarzt** Dr. med. dent. Silvio Grilec
 Fachzahnarzt für Oralchirurgie
 im Zentrum von Höngg Allgemeine Zahnmedizin SSO

Dieses Jahr feiern wir das 30-jährige Bestehen der Praxis.

Wir (das ganze Praxis-Team) bedanken uns bei unseren Patienten, welche das ermöglicht haben.

Limmatalstrasse 204, 8049 Zürich, Telefon 044 342 44 11, www.grilec.ch

 **PAWI-GARTENBAU**

Beratung – Planung – Erstellung – Unterhalt von Gärten – Biotopen – Parkanlagen – Dachgärten – Balkonen

PATRIK WEY Ackersteinstr. 131
 Staatl. geprüfter 8049 Zürich
 Techniker und Tel. 044 341 60 66
 Gärtnermeister 079 400 91 82
 E-Mail: pawi-gartenbau@bluewin.ch

 **Patrik Wey**  **Daniel Castelli**

Jetzt aktuell:
Je nach Witterung!
 – Pflanzarbeiten und Rasenerstellungen
 – Dachgarten- und Balkonbepflanzungen
 – Moorbeete und Natursteinarbeiten

Endlich: Wo Füße wieder verwöhnt werden!

 *Fusspflege Jacqueline*

J. Falk, dipl. Fusspflegerin, Reinhold-Frei-Str. 23, 8049 Zürich
 Telefon 079 605 13 40, www.fusspflege-jacqueline.ch



Fusspflege
Sigrun Hangartner
 • MITGLIED SFPV •
 Wieslergasse 2 • 8049 Zürich
 Mobile 079 555 98 38
www.fusspflege-hangartner.ch

Veneta Cucine®

Ihre neue Küche

Exklusiv bei:
 Alu Limmat AG
 c/o Johann Widmer
 Trottenstrasse 94
 8037 Zürich
 Tel. 041 541 73 86
www.venetacucine.com



Wir gestalten Lebensräume

Kein Höngger ZEITUNG im Briefkasten?

Bitte melden Sie es uns:
 Tel. 043 311 58 81. Danke.

JAZZ



wir kommen bald wieder
 Ihr
Jazz Circle Höngg

Jubiläum: 9 Jahre Mandarin TCM Services Zentrum

Neukunden erhalten eine Gratis-Therapie geschenkt. Inbegriffen sind:
 Akupunktur, chinesische Massage und Schröpfen im Wert von Fr. 150.–.
 Bitte melden Sie sich an.
 Frau Dr. Zhang Weiwei freut sich, Sie kennenzulernen!
 Wir sind bei den Komplementärmedizin-Zusatz-Versicherungen anerkannt.

中医

www.mandarin-tcm.ch
 info@mandarin-tcm.ch
 Montag–Freitag 8–18 Uhr
 Samstag 8–12 Uhr

Hönggerstrasse 1
 8102 Oberengstringen
 Telefon 044 750 24 22

Unsere TCM-Schwerpunkte sind:

- Asthma
- Depressionen (Burnout)
- Entwöhnung von Rauchen und Alkohol
- Herzbeschwerden
- Heuschnupfen (Allergie und Sinusitis)
- Hirnschlag (Lähmung nach Schlaganfall)
- Ischias, Lumbago, Arthrose
- Krebs-Konditionierung
- Lendenwirbel-Probleme (HIVD Bandscheibenvorfall)
- Migräne (Kopfschmerzen)
- Myome
- Nacken-, Schulter- und Rückenschmerzen
- Prostata-Krankheit
- Psoriasis, Neurodermitis
- Schlafstörungen
- Schwindel (Bluthochdruck)
- Sportverletzungen
- Stress und Müdigkeit
- Tinnitus (Hörsturz)
- Unfruchtbarkeit bei Frauen (Sterilität bei Männern)
- Verdauungsstörungen
- Wiederaufbau nach dem Gebären



Fortsetzung von Seite 3

Grosse Solidarität – doch reicht sie bis zum Schluss?



Fusspflegerin Jacqueline Falk mit Maske: «Sehr gewöhnungsbedürftig».

Gürtel enger schnallen. Die Familie versucht das Loch aus ihrem privaten Vermögen zu decken, so gut es geht. Werlen arbeitet ohnehin ohne Lohn im Geschäft ihres Mannes, dafür können sie eine junge Optikerin und zwei Lehrlinge beschäftigen, eine Förderung, die ihr persönlich sehr am Herzen liegt. Trotz allem bleibt die gelernte MPA immer noch zuversichtlich und zählt auf die Solidarität der Höngger Bevölkerung. Ab dem 11. Mai will He-Optik den Normalbetrieb wiederaufnehmen, in welcher Form dies geschehen wird, hängt von den verhängten Massnahmen ab.

Wenn «Die Pest» ausverkauft ist

Schwer vorzustellen, aber Bücher gehören nicht zur «lebensnotwendigen Grundversorgung». Die noch junge Buchhandlung im Quartier, Kapitel 10, traf die Corona-Krise schon vor der angeordneten Schliessung durch den Bundesrat. Es begann rund zwei Wochen vorher, als immer mehr Kunden dem Laden fernblieben.

«Insbesondere ältere Menschen waren, aus nachvollziehbaren Gründen und völlig zu Recht, fast nicht mehr im Kapitel 10 anzutreffen», erzählt Inhaber Andreas Pätzold.

Dank Online-Shop und grosser Flexibilität werde er die eigentliche Schliessung mit einem blauen Auge überstehen, meint er aber. «Ich habe in der Zeit seit dem 17. März unglaublich viel Wertschätzung der Höngger*innen gespürt. Viele waren froh um den kostenlosen Lieferservice, haben Gutscheine für die Zeit der Wiedereröffnung gekauft, im Bekanntenkreis und in der Nachbarschaft vom Kapitel 10 erzählt und mit dieser Mund-zu-Mund-Propaganda mitgeholfen, dass ich neue Kund*innen gewinnen konnte», so Pätzold. Häufig sei es ihm gelungen, Bestellungen noch am gleichen Tag auszuliefern. Diese prompte Belieferung habe sich schnell herumgesprochen. «Da jede Krise auch eine Chance ist, habe ich die Zeit der Schliessung genutzt, um die Pla-



nung des Herbstprogrammes voranzutreiben». Spannend sei zu sehen, was Menschen in solchen Zeiten lesen: «Wer hätte noch vor einigen Monaten gedacht, dass ein Klassiker wie Albert Camus «Die Pest» auf einmal wieder ausverkauft und kurzzeitig nicht mehr lieferbar sein würde».

Durch die Maschen gefallen

Wenig erfreulich waren die vergangenen Wochen unter anderem für Spielgruppen: Diese erhielten im Gegensatz zu den Kitas und Tagesfamilien keine Finanzierung ihrer Ertragsausfälle. «Dies, weil es sich bei Spielgruppen um nicht bewilligungspflichtige Angebote handelt, die keine Kontraktvereinbarungen mit uns haben und zum Beispiel keine subventionierten Plätze anbieten können», sagt Heike Isselhorst, Leiterin Kommunikation des Sozialdepartements der Stadt Zürich, auf Anfrage.

Im Gegensatz zu den Kitas, die gemäss Bundesrat zu den systemrelevanten Betrieben gehören und ihre Leistungen weiterhin anbieten müssen, wurden die Spielgruppen im Kanton Zürich geschlossen. Dies obwohl Daniel Koch vom BAG draussen spielende Kinder als unbedenklich eingestuft hatte. Erst am 16. April kommunizierte der Bundesrat, dass auch die bisher nicht berücksichtigten Betriebe Nothilfe beantragen können. Viviane Lau-

er, Geschäftsführerin der Waldspielgruppe Wurzelstufe Höngg, hat dies sofort gemacht, denn ihre Situation war mittlerweile prekär. Die Zahlungen sind noch ausstehend. Der Kontakt mit den Kindern wurde weiterhin mit Geschichten, Fotos und Briefen aufrechterhalten. «Zum Glück gibt es Eltern, die uns weiterhin unterstützen», sagt Lauer. Sie findet es ungerecht, dass kleine und offenbar nicht wirtschaftsrelevante Betriebe erst so spät und so wenig Unterstützung erhalten. «Ich hätte mir vom Bund erhofft, dass er sein Versprechen, dass niemand zu kurz kommen werde, einlöst».

Keine einheitliche Meinung im Gastgewerbe

An seiner Medienkonferenz vom 16. April liess der Bundesrat das Thema Restaurants unerwähnt, ein Umstand, der in der Gastrozene für Unmut sorgte. Gastro-suisse habe dem Bundesrat ein Konzept zukommen lassen, wie die Gastro-Betriebe wieder öffnen könnten. Darauf wurde nicht eingegangen. Am

Sonntag dann ein erster Lichtblick: Bundesrätin Simonetta Sommaruga machte Hoffnung, dass erste Betriebe möglicherweise bereits ab dem 11. Mai teilweise geöffnet werden könnten. Diesen Mittwoch, nach der

«Ich hätte mir vom Bund erhofft, dass er sein Versprechen, dass niemand zu kurz kommen werde, einlöst».

..... Schluss auf Seite 7

Wohnen plus – das Plus für Ihre Immobilie

Als Liegenschaftseigentümer sehen Sie sich immer vor neue Herausforderungen gestellt. Baugesetze, Umbauten, Vertragswerke oder der Immobilien-Verkauf bedingen grosses Fachwissen. Auch die eigene Wohnsituation kann sich plötzlich verändern. Falke Immobilien GmbH und das Architekturbüro Bauwerkstadt AG unterstützen Sie in allen Fragen rund um Ihre Immobilie; kompetent, praxisnah und aus einer Hand.

Die Ateliergemeinschaft von Falke Immobilien GmbH und dem Architekturbüro Bauwerkstadt AG in Zürich hat es in sich: «Unter dem Motto «Wohnen plus» können wir Liegenschaftseigentümer dank unserer partnerschaftlichen Zusammenarbeit fachkundige und praxisorientierte Lösungen zu allen Fragen rund um Immobilien bieten. Lesen Sie die folgenden Immobilien-Geschichten; vielleicht finden Sie sich im einen oder anderen Beispiel wieder.»

Wie viel Wert hat meine Liegenschaft?

Sie wohnen in einem Einfamilienhaus mit Umschwung. Ihre Kinder sind längst ausgezogen, und die Gartenarbeit, die Ihnen bis anhin so viel Freude gemacht hat, können Sie auf Grund Ihres Alters kaum mehr bewältigen. Einerseits möchten Sie ger-

ne in der gewohnten Umgebung bleiben, andererseits würde Ihnen eine moderne kleine Wohnung gefallen. Doch Sie streben finanzielle Sicherheit an und möchten den Marktwert Ihres Hauses kennen. Und wie steht es um die Nachlassfähigkeit Ihrer Liegenschaft? Wie sieht es steuerlich aus, wenn Sie das Haus verkaufen und eine Wohnung mieten?

Was tun mit einer geerbten Liegenschaft?

Von Ihren Eltern haben Sie zwei Mehrfamilienhäuser geerbt, die Ihre Mutter selbst verwaltet hat. Nun stehen diverse Renovierungsarbeiten an Dach und Fassade an, und das Heizsystem muss erneuert werden. Lohnt sich eine Sanierung, und wenn ja, in welchem Umfang? Wie soll das Ganze finanziert werden? Oder ist es ratsam, die beiden Häuser zu verkaufen?



Welches Potenzial hat mein Grundstück?

Sie sind Inhaber eines Handwerksbetriebes mit eigener Geschäftsliegenschaft. Altershalber möchten Sie sich aus dem Arbeitsleben zurückziehen und einen Verkauf oder eine Umnutzung der Liegenschaft prüfen. Doch welches Potenzial hat Ihre Liegenschaft? Und welche Umnutzung ist auf Grund der Bauzone und der Ausnutzungsziffer überhaupt möglich?

Unterstützung in allen Fragen

Wie diese Beispiele zeigen, können Sie die Fragen, die sich Ihnen stellen, als Laie kaum selbst beantworten. Wir unterstützen Sie dabei: Wir analysieren Ihre aktuelle Wohnsituation, prüfen das Potenzial Ihrer Liegenschaft und zeigen mögliche Lösungswege auf. Wir erstellen Expertisen bei Schadenfällen und beraten Sie bei Sa-

nierungen oder altersgerechten Umbauten. Wir unterstützen Sie im gesamten Verkaufs- oder Vermietungsprozess Ihrer Immobilie und erstellen die entsprechenden Vertragswerke für Sie.

Gerne stellen wir Ihnen in einem unverbindlichen Erstgespräch unsere Dienstleistungen vor:



Falke Immobilien GmbH
Beatrice Falke
Flüelastrasse 27, 8047 Zürich
Telefon 044 820 18 18
info@falke-immobilien.ch
www.falke-immobilien.ch

bauwerkstadt

Bauwerkstadt AG
Sebastian Rieker / Demjan Haller
Flüelastrasse 27, 8047 Zürich
Telefon 044 498 10 40
mail@bauwerkstadt.ch
www.bauwerkstadt.ch

Du willst deine Säule 3a selbst gestalten?

Du hast es in der Hand.

Jetzt profitieren!
frankly.ch

Developed by  Zürcher
Kantonalbank

frankly.

Urs Blattner

Polsterei – Innendekorationen

Telefon 044 271 83 27
blattner.urs@bluewin.ch

- Polsterarbeiten
- Vorhänge
- Spannteppiche

Garage Preisig

Scheffelstrasse 16
8037 Zürich
Telefon 044 271 99 66

Verkauf von Skoda
und Mitsubishi
Service und Reparaturen
Reifenservice
Räderhotel
Carrosserie-Reparaturen

 **MIGROL**
-Tankstelle

Gemeinsam durch die Krise.
Sie bestellen.
Wir liefern, installieren und reparieren.
Ihr Zürcher Gewerbe.



Gewerbeverband der Stadt Zürich

In Zürich. Für Zürich. Ihr Gewerbe.

Schluss von Seite 5

Grosse Solidarität – doch reicht sie bis zum Schluss?

Produktion der Zeitung, wird sich der Bundesrat zu diesem Thema im Detail äussern. Nicht alle Restaurantbetreibende sind für eine sofortige Öffnung mit reduziertem Betrieb: Die Fixkosten sind hoch, die Margen tief, wenn nur ein Drittel des Umsatzes erwirtschaftet werden kann, bringt das manche Betriebe ebenfalls in Schwierigkeiten. Wie die Höngger Gastronomen auf die Vorschläge des Bundesrates reagieren werden, ist Bestandteil eines zukünftigen Artikels in der Höngger Zeitung.

Die Krise ist auch mit der Öffnung noch lange nicht vorbei

Die Wahrnehmung der Zeit war in den vergangenen Wochen paradox: Einerseits verliefen die Entwicklungen rasant, wer konnte, passte nach dem Lockdown im Eiltempo seinen Online-Auf-

tritt an. Während manche vor der Krise den Onlinehandel eher als Feind wahrnahmen, mussten sie sich nun gezwungener-



massen damit auseinandersetzen. Gleichzeitig fand in Teilen der Gesellschaft eine Entschleunigung statt, Spaziergänge durch

das Quartier machten wohl so manchen erst bewusst, was es in Höngg alles zu finden gibt. Da die Öffentlichen Verkehrsmittel gemieden werden sollten, kaufte man vermehrt wieder lokal ein. Diese Rückbesinnung auf das Lokale, die in anderen Ländern bereits etwas weiterentwickelt ist, hat sich in den vergangenen Wochen verstärkt. Ob es gereicht hat, dieses Verhalten zu verinnerlichen, damit es auch nach der Öffnung weiterlebt wird, oder ob man bald wieder dazu übergeht, bei den grossen Geschäften in der Stadt einzukaufen, wird sich zeigen. Für die Gewerbetreibenden wäre es überlebenswichtig, dass die Solidarität der Höngger Bevölkerung anhält, denn die Krise wird nach dem 8. Juni mit der kompletten Öffnung noch lange nicht vorbei sein. ■

praktikum@hoengger.ch

Rosengarten Flashback

Die Coronakrise dominiert die Welt und andere Themen finden kaum noch Platz in unseren Köpfen. Mitte Februar, kurz vor der Eskalation der Krise, hatte ich bereits eine Kolumne zum Abstimmungsergebnis des Rosengartentunnels vorbereitet, jedoch aufgrund der rasanten Corona-Entwicklung verworfen.

Das Thema meiner damals nicht veröffentlichten Rosengartenkolumne ist immer noch aktuell. Man muss und darf sich zwischendurch auch mit anderen Gedanken als dem Virus befassen. Deshalb will ich nun darauf zurückkommen. Die folgenden Abschnitte habe ich vor zwei Monaten geschrieben und bis auf ein paar kleine Anpassungen an die aktuellen Umstände unverändert gelassen.

Die Würfel sind gefallen. Der Rosengartentunnel wird nicht gebaut. Grosser Jubel bei den Gegnern des Projekts, Frustration bei den Befürwortern. Doch die grosse, noch immer aktuelle Frage bleibt im Raum. Was jetzt?

Bereits bei der Eröffnung der Westtangente 1973 war die Strasse vielen ein Dorn im Auge. Ursprünglich als Provisorium geplant, hat sich der Strassenmoloch als fester Bestandteil des Kreis 10 etabliert. Eine endlose Blechschneise im Herzen von Wipkingen. Mir persönlich war nach der Abstimmung nicht nach Jubeln zumute.

Was wurde gefeiert, frage ich mich. Feiern sollte man, wenn man eine von allen Seiten tragbare Lösung für ein Problem gefunden hat. Hier aber wurde die Erhaltung eines Status quo gefeiert, der weder für Gegner*innen noch Befürworter*innen wünschenswert ist.

Und die Blechlawine rollt weiter – wenn auch gemässigt zurzeit durch die vielen Menschen, welche im Homeoffice bleiben.

Die Suche nach Alternativlösungen hat unmittelbar anschliessend an das Nein zum Tunnel begonnen. Fakt ist: Das Projekt war definitiv keine tragbare Lösung. Zu gross, zu stark auf die Bedürfnisse der



Autofahrer angepasst und zu teuer. Neue Lösungsansätze zielen stärker auf Schadensbegrenzung ab. Es wird über Tempo 30 gesprochen, über Schallschutzmauern, mehr Lichtsignale und zusätzliche Velospuren. Eigentlich scheint mir das sehr vernünftig. Doch wenn ich die Rosengartenstrasse heute betrachte, kann ich mir kaum eine Velospur darauf vorstellen. Ich kann mir mittlerweile auch kaum noch vorstellen, dass es überhaupt irgendwann zu einer Einigung kommen wird. Die Kompromissbereitschaft ist in beiden Lagern zu klein und der Blechstrom auf der Rosengartenstrasse zu gross.

Für eine Lösung, die alle zufrieden stellen wird, sind die Aussichten düster. Und jetzt sorgt auch noch das Coronavirus dafür, dass alle politischen Debatten eingefro-

ren sind. So stehen nun nach dem heftigen Abstimmungskampf wieder alle am gleichen Punkt. Und auch die wenigen Autos, die zurzeit auf der Rosengartenstrasse rauf- und runterfahren, scheinen wenig beeindruckt von der ganzen Debatte. Es bleibt zu hoffen, dass eines Tages eine Lösung gefunden wird. Zurzeit scheint jedoch sogar eine Lösung für das Coronaproblem weit wahrscheinlicher und greifbarer als eine Lösung für den ewigen Streit um die Rosengartenstrasse. ■

Béla Brenn,
Praktikant beim «Höngger»

Unter der «Höngger»-Hotline

043 311 58 81

können Hilfesuchende
von Montag bis Freitag zwischen
9 und 17 Uhr anrufen und mitteilen,
was sie benötigen.

Leben

Die Bewohner*innen der Alters- und Pflegeheime durchleben besondere Zeiten: Besuchsverbot, «Social distancing», Spaziergänge nur noch auf dem Areal. Wie meistern Belegschaft und Bewohner*innen diese spezielle Situation? Ein Augenschein im Alterswohnheim Riedhof.

..... Dagmar Schröder

Es ist wieder einer der unzähligen sonnigen, warmen Tage in diesem aussergewöhnlichen April. Die Parkbänke laden zum Verweilen ein, die Grünflächen zum Spazieren, doch vor dem Alterswohnheim Riedhof sind die Bänke abgesperrt, die Grünanlagen verwaist. Überall Hinweise auf das Besuchsverbot, die Eingangs-türe verschlossen, Einlass nur nach Rücksprache mit dem Empfang. Normalität in Zeiten von Corona. Seit dem 16. März gelten die verschärften Massnahmen für alle Alters- und Pflegezentren zur Prävention von Ansteckungen. Von aussen schwer vorstellbar, wie das Team und die Bewohnenden damit umgehen, sich hier im Riedhof von der Aussenwelt quasi «abzuschotten». Nicolai Kern, Leiter des Alterswohnheims, Erika Ehing, Leitung Pflege und Betreuung, sowie einige der Bewohner*innen gewähren dem «Höngger» an diesem Nachmittag trotz Krise einen kleinen Einblick in ihren Alltag.

Gute Stimmung statt Panik

Kern und Ehing wirken trotz Krise sehr positiv und entspannt. «Wir haben von Anfang an versucht, keine Panik zu verbreiten», erklärt Ehing. «Wir halten uns strikt an die Auflagen der Gesundheitsbehörden, versuchen aber dennoch, unseren Humor und die gute Stimmung nicht zu verlieren.» Der Alltag geht weiter – in einer etwas anderen Form. So wurde etwa der Speisesaal bis in den Bereich der Cafeteria ausgeweitet, die ja im Moment sowieso für die Öffentlichkeit geschlossen ist. Damit konnten die Tische weiter auseinandergestellt werden, damit die Distanz gewahrt bleiben

kann. Einkäufe im Dorf erledigen nun die Mitarbeitenden für die Bewohnenden, diese können ihre Bestellungen beim Personal aufgeben. Externe Mitarbeiter*innen dürfen das Haus nicht betreten, das dadurch wegfallende Angebot wird intern abgedeckt. Die Bewohnenden sind angehalten, sich nur noch im und auf dem Gelände rund um das Haus aufzuhalten. Arztbesuche im Zentrum Hönggs sind zwar noch möglich, die Bewohner*innen werden jedoch mit dem Auto zu ihrem Termin gebracht. Und überall dort, wo der Abstand von zwei Metern nicht eingehalten werden kann, bei der Pflege und beim Service, tragen die Mitarbeitenden Mundschutz. Doch sonst, so Ehing, «hat

sich für uns im Alltag gar nicht so viel verändert. Bei der Pflege bedeuten die neuen Massnahmen keine grosse Umstellung, wir achten ja generell auf Hygiene

und Schutz der Bewohnenden vor Infektionen.» Und auch das Angebot der Aktivierung, die Freizeitangebote und die normalen täglichen Strukturen werden selbstverständlich weiterhin aufrechterhalten. «Die Stimmung», so betont sie, «ist nach wie vor sehr gut. Das Team funktioniert aus-



Erika Ehing und E. A. geniessen die Sonne im Garten trotz der Krise.

(Fotos: Dagmar Schröder)

gezeichnet und auch die Bewohnenden und ihre Angehörigen zeigen sehr viel Verständnis für die Situation und verlieren den Mut nicht.»

Warten auf die nächste Seerundfahrt

Im Gespräch mit den Bewohner*innen bestätigt sich dieser Eindruck. So geniesst etwa die 93-jährige E. A. das im Alterswohnheim vorhandene Angebot nach wie vor: «Wir haben recht viel Abwechslung hier, es werden Märchen vorgelesen, wir basteln, können turnen und Gedächtnistraining machen.» Auch die Musikbox, das tägliche Angebot, in der Musikwünsche abge-

spielt werden, wird von ihr gerne genutzt. Das Besuchsverbot schränkt sie nicht allzu sehr ein, denn, wie sie sagt, «telefonieren geht immer». Einen Bekannten hat sie vor einigen Tagen auf ein kurzes Gespräch vor der Haustüre getroffen, ihr traditionelles Familientreffen im September wird – so hofft sie – wieder ganz normal stattfinden können. Was sie jedoch vermisst, sind die Spaziergänge ins Dorfzentrum zum Einkaufen sowie die Möglichkeit, auf dem Zürichsee eine Rundfahrt mit dem Schiff zu machen: «Wenn die Krise vorbei ist, dann möchte ich als Erstes wieder einmal eine Seerundfahrt machen, in Küsnacht

Käthi Raduner, Ruth Niederer, Giovanna Albrecht und Annemarie Sommerhalder halten zusammen.



im Lockdown

aussteigen und im Restaurant Sonne ein paar Fischknusperli essen», gesteht sie, «auch meine alte Wohnung in Höngg müsste ich unbedingt mal wieder aufräumen. Dieser Stillstand ist schon ein wenig mühsam».

Gute Gesellschaft hilft durch die Krise

Auch Annemarie Sommerhalder, Käthi Raduner, Ruth Niederer und Giovanna Albrecht haben sich mit der Situation arrangiert. Sie geniessen die schöne Lage des Riedhofs, die grosszügige Dachterrasse und vor allem die nette Gesellschaft, die sie aneinander finden. Richtig kennengelernt haben sie sich erst, seit sie hier wohnen – und verbringen nun viel Zeit miteinander. Selbst in dieser schwierigen Zeit können sie noch viel zusammen lachen, erklären die vier Damen, alle über 80 Jahre alt. Langweilig werde es ihnen jedenfalls nicht, sind sie sich einig – und Angst vor dem Virus hätten sie ebenfalls keine. «Natürlich passen wir auf», erklären sie, «aber in Angst zu leben bringt ja nichts. Uns geht es gut hier – und einmal muss man halt sowieso gehen, das ist uns sehr bewusst.» So geniessen sie lieber die Zeit, die sie hier verbringen können. Einzig das Besuchsverbot macht ihnen zu schaffen, vor allem Ruth Niederer, deren Tochter in der Nähe wohnt und sonst regelmässig vorbeikommt. «Ich telefoniere mit ihr, aber es wäre schon sehr schön, sie mal wieder persönlich zu sehen. Das nervt schon, sich nie treffen zu können», so Niederer.

Folgen vor allem für die Jungen

Ein wenig einfacher hat es da das Ehepaar Pfister: Sie sind in der glücklichen Lage, zu zweit im Riedhof zu leben. Daher, so erklären die beiden über 90-Jährigen, «trifft uns die Situation gar nicht so stark», obwohl vor allem Herr Pfister mit nur einem Lungenflügel und seinem fortgeschrittenen Alter natürlich ein starker Risikopatient ist. Doch die beiden halten sich aneinander und meiden, wo möglich, den Kontakt zu anderen. Die Tochter, die ganz in der Nähe wohnt, darf momentan zwar



Das Ehepaar Pfister ist glücklich, zusammen im Riedhof leben zu können.

nicht mehr vorbeikommen, trifft die beiden aber zwischendurch kurz im Park, der das Gebäude umgibt, so dass sie sich wenigstens auf Distanz begrüssen können. «Ausserdem», so das Ehepaar augenzwinkernd, «telefonieren wir zweimal täglich, einmal morgens, um uns gegenseitig einen guten Tag zu wünschen, einmal abends, um uns zu verabschieden.» Ein wenig belastend finden die beiden die Allgegenwart des Themas, «den ganzen Tag hört man nichts anderes als Corona», bemerkt Pfister, «doch uns tangiert das nicht mehr so, für uns ist hier ja gut gesorgt. Ausbaden müssen das die Jungen, die wirtschaftlichen Folgen, das wird die jüngeren Generationen noch eine Weile beschäftigen», so die Meinung der Pfisters. «Wir aber sind hier eh auf der «Abschussrampe» der letzten Station unseres Lebens und geniessen die freundliche Stimmung und den guten Geist, der hier im Haus herrscht, ohne uns allzu grosse Sorgen machen zu müssen.»

Bis jetzt keine Krankheitsfälle

Zur guten Stimmung trägt nicht zuletzt wohl auch bei, dass der Riedhof bis anhin vom Virus komplett verschont geblieben ist. Weder bei den 93 Bewohner*innen

noch unter den rund 100 Mitarbeitenden gab es einen Corona-Fall. Wohl hätten in den letzten Wochen einige der Senior*innen Erkältungssymptome und erhöhte Temperatur aufgewiesen, alle daraufhin durchgeführten Corona-Tests seien jedoch negativ ausgefallen, wie Ehing erklärt.

«Wenn die Krise vorbei ist, dann möchte ich als Erstes wieder einmal eine Seerundfahrt machen, in Küsnacht aussteigen und im Restaurant Sonne ein paar Fischknusperli essen».

Das Vorgehen bei Symptomen und Verdacht auf Corona ist aber klar definiert: «Wenn jemand Symptome aufweist, wird er oder die Betroffene natürlich sofort isoliert, muss im eigenen Zimmer verbleiben und erhält auch die Mahlzeiten auf das Zimmer geliefert», führt Ehing aus. Alle Bewohnenden haben zu Beginn der Pandemie einen Patientenwillen ausgefüllt, in dem sie erklären, welche medizinischen Massnahmen sie im Falle eines schwereren Verlaufs der Erkrankung wünschen. «Rund 80 Prozent haben angegeben, dass sie möglichst hier im Riedhof verbleiben und nicht in ein Spital verlegt werden möchten», so Ehing. Intensivpflege und künstliche Beatmung lehnen die meisten Bewohnenden im Ernstfall also ab. «Unser Hausarzt kann die Patienten hier im Haus pflegen, auch Sauerstoff ist vorhanden. Wir werden versuchen, diesem Wunsch der Patienten wo immer möglich zu

entsprechen. Kritisch könnte es allerdings werden, wenn zu viele Bewohner*innen gleichzeitig erkranken oder wir erkennen, dass wir die Pflege hier vor Ort nicht mehr verantworten können, beispielsweise wenn die Person zu starke Schmerzen hat», erläutert Ehing.

Baldige Lockerungen?

Doch solche Entscheidungen müssen im Moment glücklicherweise nicht getroffen werden. Im Gegenteil: Anfang Mai wird die Geschäftsleitung erste Gespräche darüber führen können, wie das Corona-Regime gelockert werden könnte. Einen genauen Zeitplan dafür gibt es allerdings noch nicht, «bis mindestens zum 30. April bleibt der Riedhof wie alle anderen Alterszentren geschlossen, wahrscheinlich wird die Massnahme von den Behörden danach noch verlängert. Wir werden in der Geschäftsleitung jedoch in den kommenden Wochen gemeinsam anhand der Vorgaben der Gesundheitsdirektion einen für unser Heim individuellen Fahrplan für eine schrittweise Öffnung erarbeiten», führt Ehing aus. Gut vorstellbar, dass in den nächsten Wochen in einem kontrollierten Rahmen wieder Besuche ermöglicht werden. Dann kehrt wieder ein Stückchen Normalität in den Riedhof ein. ■

Höngger BRANCHENBUCH

Das HÖNGGER Das BRANCHENBUCH Die BRÜCHE PHOTOS

Branchen wählen:

Filtern:

Wählen Sie eine Branche oder Firma...

Gesucht? Gefunden!

Im Höngger ONLINE-Branchenbuch oder nach Branchen: www.hoengger.ch

www.zahnaerztehoengg.ch

Besuchen Sie uns auch
im Internet!

Zahnärzte

Dr. med. dent. Martin Lehner
Frau Dr. med. dent.
Marie Montefiore, Zahnärztin
Dentalhygiene und Prophylaxe

Praxis Dr. Martin Lehner
Limmattalstrasse 25
8049 Zürich-Höngg

*Wir freuen uns über die
Wiederaufnahme des regulären
Praxisbetriebes, wie gewohnt
sind wir seit letztem Montag,
27. April, wieder für Sie da.
Bitte beachten Sie weiterhin die
Abstands- und Hygieneregeln
und bleiben Sie gesund.*

Ihr Praxisteam
Dr. med. dent. Martin Lehner

Öffnungszeiten

Mo, Mi, Do: 7.30 bis 20 Uhr
Di: 7.30 bis 17 Uhr
Freitag: 7.30 bis 16 Uhr
Telefon 044 342 19 30



**Wir wünschen allen
unseren Gästen
«e gueti Ziiit»,
bleiben Sie gesund!**

**Wir freuen uns,
Sie bald wieder
bei uns begrüssen
und verwöhnen
zu dürfen.
Ihr Brühlbach Team**

Telefon 044 344 43 36

Restaurant Am Brühlbach
Kappenhühlweg 11, 8049 Zürich-Höngg
Das öffentliche Restaurant im

TERTIANUM Residenz Im Brühl

BINDER Treuhand AG

Treuhand-, Revisions- und Steuerrechtspraxis

Daniel Binder,
dipl. Wirtschaftsprüfer,
dipl. Steuerexperte

- Buchhaltungen, Steuern, Beratungen
- Revisionen und Firmengründungen
- Personaladministration
- Erbteilungen

Limmattalstrasse 206, 8049 Zürich
Tel. 044 341 35 55
www.binder-treuhand.ch

Coiffeur Michele Cotoia

Herren-Coiffeur
Limmattalstrasse 236
8049 Zürich
Telefon 044 341 20 90

**Jetzt anrufen und
Termin vereinbaren!**

KÜNZLE DRUCK

Inhaber John Huizing

Künzle Druck ist für Sie da.

- Briefpapiere
- Couverts
- Visitenkarten
- Postkarten
- Formulare
- Einzahlungsscheine
- Plakate
- Broschüren

Künzle Druck AG • 8050 Zürich • 044 305 80 50 • kuenzledruck.ch

almacasa

SELBSTBESTIMMT UMSORGT

Pflege und Betreuung in wohnlichem
Umfeld und an drei Standorten.

Mitten in der Gemeinde oder im Quartier bietet Almacasa professionelle Betreuung für ältere und pflegebedürftige Menschen, die ihr Leben vorübergehend oder auf Dauer nicht mehr alleine bewältigen können.

Was Sie von uns erwarten können:

- Langzeitaufenthalte aller Pflegestufen
- Palliative Pflege
- freie Arztwahl (Heimarztbetreuung möglich)
- *Tages-/Nachtentlastungsaufenthalte, um pflegenden Angehörigen Erholung zu ermöglichen
- Akut- und Übergangspflege nach Spitalaufenthalt
- Ferienaufenthalte, 1 bis 5 Wochen

Almacasa ist von allen Krankenkassen anerkannt. Unsere Tarife liegen im Rahmen der Ergänzungsleistungen des Kanton Zürich. Der Aufenthalt im Almacasa ist daher in der Regel unabhängig von Einkommen und Vermögen finanzierbar.

* Basispreis Tagesaufenthalt: Fr. 123.–
Aufenthalte möglich in Weisslingen und Friesenberg

- ▲ Almacasa Weisslingen
Dorfstrasse 3b
8484 Weisslingen
+41 52 544 44 44
weisslingen@almacasa.ch
- ▲ Almacasa Oberengstringen
Zürcherstrasse 70
8102 Oberengstringen
+41 43 544 22 22
oberengstringen@almacasa.ch
- ▲ Almacasa Friesenberg
Schweighofstrasse 230
8045 Zürich
+41 58 100 80 80
friesenberg@almacasa.ch

Begleiten Sie uns auf Facebook!



«Dr. Age» auf Radio 1
jeden Sonntag und
als Podcast!



Almacasa
bildet aus!

Swiss
LGBTI
Label

Der «Höngger» wird zu rund 90 % aus Werbeeinnahmen finanziert – und zu wichtigen 10 % aus Ihren Sympathiebeiträgen.

Herzlichen Dank, dass Sie Ihre Quartierzeitung unterstützen!

IBAN: CH76 0027 5275 8076 6402 H / Konto 80-2-5 / UBS Switzerland AG, CH-8098 Zürich / Vermerk «Sympathiebeitrag Höngger»

Jazz Circle übt und sucht ETH Big Band

Der Jazz Circle Höngg macht wie alle anderen Kulturinstitutionen gezwungenermassen eine Pause.

Die monatlichen Jazz Sessions im Grünwald sind eingestellt. So ist es auch auf der Webseite des Jazz Circle Höngg seit dem Lockdown zu lesen. Die Reaktionen sind voller Trauer darüber, aber auch Verständnis dafür. Bekanntlich gehören sowohl die Fangemeinde wie auch die Musiker mehrheitlich zu der sogenannten Risikogruppe. Was machen denn alle? Die Jazzer üben hoffentlich. Oder sie bereiten künftige Auftritte vor, in der Hoffnung, dass sie auch einmal durchgeführt werden. Bei manchen heisst es Noten schreiben, auf dem Klavier testen, verschiedene Instrumente kombinieren und überlegen, wer das Geschriebene interpretieren sollte. Andere organisieren virtuelle Sessions à la Rolling Stones. Natürlich ohne professionelles Equipment und mit dem entsprechenden Resultat. Hauptsache, es läuft etwas. Ein Sänger, der auch Gitarre spielt, interessanterweise in Höngg wohnhaft, komponiert und textet neue Songs, macht Videoaufnahmen und stellt sie ins YouTube. Alle Kollegen können sie dann bewundern oder kritisieren, je nachdem.

ETH Big Band – bitte melden!

Bei einem Spaziergang auf dem Hönggerberg vor ein paar Wochen hörte man aus dem dichten Wald verdächtige Töne. Mitten im Gebüsch standen drei junge Musiker, die ihre Instrumente jazzig spielten, Trompete, Gitarre und Kontrabass. Sie seien Mitglieder der ETH Bigband, sagten sie. Da zurzeit keine gemeinsamen Bandproben stattfänden, hätten sie beschlossen, gemeinsam draussen zu üben. Der Jazz Circle würde sich sehr freuen, die Jungs in Zukunft einmal in sein Programm einbeziehen zu können. Leider wurden keine Kontaktangaben ausgetauscht. Wenn jemand die Bandmitglieder kennt oder selber Teil der Big Band ist, bitte beim Jazz Circle melden. www.jazzinhoengg.ch (e) ■

Immer das Neueste aus Höngg: www.hoengger.ch

Männerchor Höngg mit neuem Dirigenten

Seit diesem Februar ist Andreas Wildi neuer Dirigent und musikalischer Leiter des Männerchor Höngg. Gepröbt wird mit Audio-Files am Computer.

Aufgewachsen ist der 50-Jährige im Kanton Aargau. Seit bald 20 Jahren ist er in Zürich musikalisch tätig, nämlich als Organist im reformierten Kirchenkreis sieben acht, an den beiden Standorten «Grosse Kirche Fluntern» und dem alten Kirchlein am Vorderberg. Einen Chor musikalisch zu leiten ist aber auch für Andreas Wildi eine neue Aufgabe: Im kommenden Sommer will er, unter Einsatz und Mitwirkung des Männerchor Höngg, seine Dirigentendienste mit einem Diplom abschliessen.

Leider konnten seit dem Beginn seines Dirigierens wegen der



Andreas Wildi ist der neue Dirigent des Männerchor Höngg. (Foto: zvg)

Coronakrise nur ein paar wenige Proben stattfinden. Statt der wöchentlichen Zusammenkunft üben die Mitglieder des Männer-

chor Höngg jedoch neue Lieder wie auch Bekanntes aus dem Repertoire zu Hause am Computer. Andreas Wildi singt die vier Stimmen, die beiden Tenorstimmen, den Bariton und die tiefen Bässe einzeln vor, und jeder Sänger kann die Audio-Files mit dem Notenblatt vor den Augen nachsingen. Eine ganz gute Sache.

Nächster Auftritt erst im Herbst

Der nächste öffentliche Chorauftritt des Männerchor Höngg wäre am Muttertag, 10. Mai, gewesen: Singen in der Reformierten Kirche. Das fällt aber wegen der Coronakrise ebenfalls weg. So wird es wahrscheinlich Herbst werden, bis die Proben wiederum als Chor stattfinden können. ■

Eingesandt von Jean E. Bollier, Bariton

Absage «De schnällscht Zürihegel»



Der beliebte Kinderanlass «De schnällscht Zürihegel» kann dieses Jahr wie so viele Veranstaltungen nicht durchgeführt werden. Auch der QV Höngg bedauert die Absage.

Seit 1951 wurde «De schnällscht Zürihegel» ohne Unterbruch durchgeführt – dieses Jahr hätte die 70ste Austragung stattgefunden. Mit Bedauern hat das OK Zürihegel entschieden «De schnällscht Zürihegel» 2020 nicht durchzuführen. Der Bundesrat hatte am Donnerstag, 16. April den Fahrplan für

die kommenden Wochen bekanntgegeben. Damit ist nach heutigem Stand eine Veranstaltung wie der Zürihegel und die dazu gehörenden Quartierausscheidungen Mitte Mai leider nicht möglich. Die Organisatoren sind hoffnungsvoll, die 70ste Austragung des Zürihegels im Sommer 2021 durchführen zu können. Vergangenes Jahr trafen sich 280 Kinder und 200 Eltern zu den Quartierausscheidungen des Kreis 10 auf dem Hönggerberg. Die Enttäuschung ist gross, aber die Gesundheit geht vor. (mm) ■

Absage der GV des QVH vom 15. Juni

Der Vorstand des Quartiervereins Höngg (QVH) hat anlässlich seiner über das Internet geführten Vorstandssitzung vom 21. April entschieden, die für den 15. Juni geplante Generalversammlung abzusagen.

Dringliche Entscheide werden im Rahmen einer Vorstandssitzung getroffen, die später der Generalversammlung im 2021 zur Genehmigung vorzulegen sind. Die jetzige Absage der Generalversammlung begründet sich einerseits in den bestehenden Restriktionen bei Vereinsnähen mit einer grösseren Anzahl von Teilnehmenden. Andererseits gebietet die Rücksichtnahme auf die älteren Mitglieder des QVH momentan den Verzicht auf eine Durchführung im gewohnten Rahmen. Der QVH prüft gegenwärtig, wie die Mitglieder über die Vereinsaktivitäten informiert, wie über weitere statutarische Belange entschieden und wie Fragen dazu beantwortet werden können. Die Mitglieder des QVH werden gebeten, sich auf der Homepage oder direkt bei einem Vorstandsmitglied des Quartiervereins zu informieren. ■

Eingesandt von Alexander Jäger, Präsident QVH

HAUT und Ernährung – diese Themen liegen uns am Herzen

APOTHEKE
ZUM MEIERHOF

Pharmazie
und Ernährung ETH

Hulda Netsang, Geschäftsleiterin
Limmattalstrasse 177, 8049 Zürich
Telefon 044 341 22 60
www.haut-und-ernaehrung.ch



Unsere Velowerkstatt ist offen,
solange wir dürfen.

Beratungen rund ums Velo
bieten wir Ihnen gerne telefonisch
oder online.

VELOLUKAS
Höngg

Velo Lukas GmbH
Regensdorferstrasse 4
8049 Zürich-Höngg

www.velolukas.ch
velolukas@bluewin.ch
Tel. 044 341 77 88

bravo
RAVIOLI & DELIKATESSEN



Spargelzeit

Jetzt aktuell:
Unsere hausgemachten
Wildspargel-Ravioli.

Di – Fr, 8.30 – 12.30 & 14 – 18.30 Uhr
Sa 8 – 15 Uhr
Limmattalstrasse 276, Höngg
www.bravo-ravioli.ch

Am 10. Mai
ist Muttertag.

Wenn Sie vor-
bestellen, müssen
Sie nicht in der
Warteschlange
stehen.



Ihr Fleurop-Partner
in Höngg

Suzanne Eller
Limmattalstrasse 224
8049 Zürich-Höngg
Telefon 044 341 88 20
Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag:
8–12/13–18.30 Uhr,
Samstag: 8–16 Uhr

www.blumen-jakob.ch

Feiern Sie mit uns!

Unsere Apotheke wird dieses
Jahr 30 Jahre alt. Holeh Sie sich
Ihren Gewinnflyer in unserer
Apotheke.

30
Jahre
ZÜRIGSUND

Jubiläumswettbewerb
Hauptgewinn
1 GA
Wert CHF 3860

Am 30. April schen-
ken wir Ihnen beim
Kauf eines Kos-
metik-Produktes*
zusätzlich 300
Zürigsund-
Punkte.

* La Roche-Posay, Vichy, Eucerin,
Avène oder Louis Widmer



ZÜRIGSUND
Ihre Apotheke für
die ganze Familie
Apotheke im Brühl AG
Regensdorferstrasse 18
8049 Zürich

He-Optik

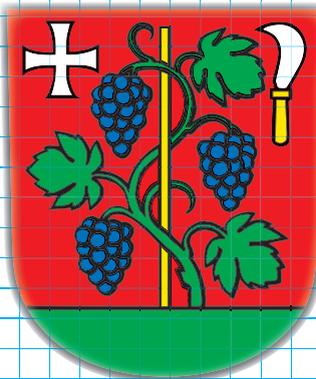
...für den richtigen Durchblick

Liebe Kundschaft, wir haben SIE vermisst
und freuen uns, Sie **ab dem 12. Mai** wieder
zu den gewohnten Öffnungszeiten begrü-
ssen zu dürfen. Bis dahin dürfen Sie gerne
vormittags vorbeikommen oder von unserer
Notfallnummer Gebrauch machen:
079 734 80 40.

Ab dem 12. Mai finden Sie dann auch die
gesamte neue Sonnen- und Korrektur-
brillenkollektion bei uns.

www.he-optik.ch

Robert und Tiziana Werlen, Am Meierhofplatz, Tel. 044 341 22 75



Was grast so grün?

Ein taubengrosser grüner Vogel hüpf in der lockeren Wiese südlich der Kappenhühlstrasse umher. Erschrickt er, fliegt er auf und krallt sich wie ein Specht an den nächsten Baumstamm. Und er ist tatsächlich ein Specht, ein Grünspecht oder Grasspecht eben.

..... Dr. Marianne Haffner

Lautes Trommeln dringt durch den Höngger Wald. Mit etwas Glück entdecken wir einen Buntspecht: schwarz, rot und weiss ist er gefärbt. Er entspricht unserer Vorstellung eines typischen Spechtes, der am Baumstamm hämmert, um dem anderen Geschlecht zu imponieren, sein Revier abzugrenzen, eine Bruthöhle zu zimmern, oder um Insekten unter der Rinde hervorzuholen. Ganz anders der Grünspecht: Oft am Boden, geht er ausdauernd in der Wiese herum, nicht etwa um zu grasen, sondern um nach seiner Lieblingsspeise zu suchen. Blitzschnell holt er Ameisen und ihre Puppen aus deren Gängen, eine nach der anderen. Dies tut er mit seiner zehn Zentimeter langen Zunge – die längste aller einheimischen Spechte. Mit klebrigem

Speichel versehen und an der Spitze mit Widerhaken besetzt, ist sie ein effizientes Fangwerkzeug. Immer wieder unterbricht der Grünspecht sein Ameisenmahl, richtet sich auf und scannt aufmerksam den Himmel und die Umgebung ab. Denn trotz seiner gut tarnenden grünen Rückenfärbung könnte ihn ein Greifvogel oder eine Katze entdeckt haben. In seinem Jagdgebiet südlich der Kappenhühlstrasse nähern sich ihm auch immer wieder Menschen. Droht Gefahr, fliegt er rasch zum nächsten Baum, hier ein Ahorn und eine Wildkirsche. Dort klammert er sich mit seinen je zwei nach vorne und zwei nach hinten gerichteten Zehen in «Spechtenart» an den Baumstamm, den Kopf mit der roten Kappe nach oben gerichtet, und stützt sich hinten auf seinen Stüttschwanz mit kurzen, steifen Federn. So unauffällig wie er sich am Boden verhält, so auffällig ist sein «Gesang». Weitum ist das schallende Gelächter von Männchen und Weibchen zu hören, eine aus bis zu 20 Silben bestehende Rufreihe auf gleicher Tonhöhe. Bleibt man an einem Ort stehen, kann man mitverfolgen, wie sich das Gelächter entlang der Revier-



Rot im schwarzen Wangenstreif: ein Männchen.

grenzen verschiebt. Vielleicht findet man sogar eine Bruthöhle, meist eine verlassene Höhle einer anderen Spechtart. Darin legt das Weibchen bis Anfang Mai fünf bis acht Eier, täglich eines. Brüten tut es erst, wenn alle Eier gelegt sind, damit nach etwa zwei Wochen alle Küken gleichzeitig schlüpfen. Diese werden von beiden Eltern mit Ameisen, deren Larven und Puppen gefüttert. Nach drei bis vier Wochen sind die Jungspechte flügge, bleiben aber bis im August bei den Eltern. Dann müssen sie ein eigenes Revier finden, in dem es idealerweise eine lockere Blumenwiese gibt, in der sie herumhüpfend Ameisen schmausen können. ■



Ameisensuche unterbrochen – Fotograf entdeckt!
(Foto und Sound: Dr. Hans-Peter B. Stutz)



QR-Code

Bio Delikatessen und Weine



Gerne nehmen wir Ihre Online-Bestellung entgegen.

T E R R A



V E R D E

terra-verde.ch

Fabrik am Wasser 55 | 8049 Zürich

canto verde
bio & fair
am Meierhofplatz

Sommermode

Leider dürfen wir unser KHW und Textil Sortiment noch nicht für unsere Kundenschaft zugänglich machen. Freuen Sie sich aber schon jetzt auf eine tolle Frühlings- und Sommermode auch für Herren, erhältlich ab Montag, 11. Mai

Bio-Setzlinge

Voraussichtlich sind die ersten Setzlinge in Bioqualität ab 8. Mai bei uns erhältlich. Spezialwünsche nehmen wir entgegen bis Montag, 4. Mai

canto verde
Limmatalstr. 178
8049 Zürich
044 341 03 01
cantoverde.ch



3744

Artikel und somit immer das Neueste aus Höngg:
www.hoengger.ch

Räume Wohnungen usw.
Hole Flohmarktsachen ab
Kaufe Antiquitäten

Mobil 079 405 26 00
M. Kuster, hm.kuster@bluewin.ch

Die Nachbarschaftshilfe im Kreis 10 «Genossenschaft Zeitgut Zürich Höngg-Wipkingen», oder kurz Zeitgut, hat als Reaktion auf die Corona-Krise unter anderem eine Corona-Plattform lanciert, auf der sich Helfende und Hilfesuchende finden können.

Natasa Karnath, Geschäftsleiterin der Genossenschaft Zeitgut Zürich Höngg-Wipkingen, arbeitet seit fast sechs Wochen von zu Hause aus und betreut gleichzeitig ihre beiden Jungs Milo (3) und Jannik (5). Seit Zeitgut ihre einfach zu bedienende Plattform für die Bewohner*innen des Kreis 10 online aufgeschaltet hat, haben sich 141 Helfer*innen gemeldet und konnten bislang auf verschiedene Arten zum Einsatz kommen, vor allem als Einkaufshilfe. Der «Höngger» hat mit Karnath darüber gesprochen, was sie in dieser Zeit besonders beeindruckt hat und was sie sich für die Zukunft wünscht.

Frau Karnath, wie funktioniert Ihre Helfer*innen-Plattform genau?

Nach dem Lockdown hat unser

freiwilliger Webseiten-Spezialist ein Online-Formular auf unserer Webseite kreiert, mittels welchem man entweder Hilfe anbieten oder Hilfe aufsuchen kann. Wenn man es abschickt, generiert es direkt eine E-Mail an mich und ich kann in Aktion treten und die passenden Menschen zusammenbringen. Man muss dazu sagen, dass die meisten Menschen, die Hilfe benötigen, sich via Telefon melden. Das Online-Formular wird um einiges mehr genutzt, um Hilfe anzubieten – und es haben sich wirklich unglaublich viele Helferinnen und Helfer gemeldet, das ist sehr beeindruckend und schön!

Wie haben Sie sich vernetzt?

Wir arbeiteten auch vor der Corona-Zeit mit den Institutionen wie Spitex, Pro Senectute, den Kirchengemeinden oder auch dem Sozialzentrum zusammen. Nach dem schnellen Ansturm der Helfer und Helferinnen ging ich direkt auf diese Institutionen zu und informierte sie, dass viele motivierte Menschen bereitstünden. Zudem sind wir innerhalb von hilf-jetzt.ch vernetzt und mit der Telegrammgruppe Hilfe Höngg in Kontakt.

Wer meldet sich bei Ihnen als Helfer*in?

Dies ist ein bunter Blumenstrauß an Menschen aus der Nicht-Risiko-Gruppe. Die jüngste Einkäuferin ist 16 und die älteste 56 Jahre alt. Es sind, wie oft bei der Freiwilligenarbeit, mehr Frauen dabei, aber nicht dramatisch mehr: Vielleicht 65:35. Von den Berufsgruppen her habe ich das Gefühl, dass diese sehr breit ist; Es sind zum Beispiel Lehrer*innen, Menschen aus der Gastrobranche, Coiffeur-Mitarbeitende, Selbstständige, Studierende. Zusammenfassend: Es sind Bewohner*innen aus dem Kreis 10, die durch die Krise (leider) mehr Zeit haben und diese sinnstiftend einsetzen möchten.

Wird das Angebot genutzt?

Wir konnten 61 Anfragen, die meisten rund ums Einkufen, abdecken. Mehr als die Hälfte der Helfer*innen würde sich somit noch freuen, irgendwo unterstützen zu können.

Im Vergleich zur Anzahl der Helfenden wird also noch relativ wenig Hilfe gesucht. Wieso ist das so?

Es ist bekannt und wir kennen es alle auch von uns selber: Hilfe anzubieten ist um einiges einfacher als Hilfe anzufragen. Und dann geschieht diese auch noch gratis. Auch die, die den Schritt machen, um sich bei uns Hilfe zu holen, tun sich je nachdem schwer damit anzunehmen, dass es die Helfer*innen freiwillig und aus Solidarität machen und wirklich kein Geld dafür möchten. Zudem ist das Thema Einkufen eine sehr persönliche Sache und es gibt Menschen aus der Risiko-Gruppe, die es unter keinen Umständen abgeben möchten und weiterhin selber einkaufen gehen – trotz des grossen Risikos.

Was ist aus Ihrer Sicht die grösste Herausforderung in dieser Zeit?

Ganz klar der fehlende persönliche Kontakt. Unter normalen Umständen lebt die Nachbarschaftshilfe und auch Zeitgut Zürich Höngg-Wipkingen davon, dass Menschen sich persönlich, in Fleisch und Blut treffen und miteinander Zeit verbringen. Dies ging bisher nicht oder sehr minimiert.

Garage Riedhof
 Autoelektrik und Fahrzeug-Diagnose
 Modernste Test- und Messmethoden
 Riedhofweg 35

- Service- und Reparaturarbeiten aller Marken
- Spezialisiert auf VW, Audi, Skoda und Seat
- Oldtimerservice

Alle Komponenten aus einer Hand – in höchster Qualität für Ihre Sicherheit

Tel. 044 341 72 26




DIAGNOSE DEMENZ – WAS TUN?

Wir entlasten Angehörige mit konstanten Betreuungsteams – krankenkassen- anerkannt. Kontaktieren Sie uns unverbindlich.

PHS Spitex
 058 204 70 70
 www.phsag.ch

PHS Wir pflegen Werte.

«Das Leben beginnt in uns Selbst»

Alles im Fluss? Osteopathie hilft bei chronischen oder akuten Beschwerden. Mit sanften manuellen Techniken löse ich Blockaden, um Körper, Geist und Seele wieder in Einklang zu bringen.

OSTEOPATHIE DEL DEGAN
 Gemeinschaftspraxis Linggui
 Limmattalstrasse 340
 8049 Zürich-Höngg
 Telefon 078 401 40 42
 osteo.deldegan@gmail.com
 www.osteopathie-deldegan.com
 Krankenkassen anerkannt



COIFFEUR DA PINO

Wieder geöffnet!
 Ich freue mich auf Sie und Ihre Haare.

Ecke Wartauweg/Limmattalstr. 252
 8049 Zürich-Höngg
 Telefon 044 341 16 16
 Persönliche Beratung, Voranmeldung

www.dapino.ch

Impressum

Der «Höngger» erscheint 14-tägig (donnerstags), mit Ausnahme der Schulferien, der «Wipkinger» erscheint quartalsweise.

Herausgeber
 Quartierzeitung Höngg GmbH, Meierhofplatz 2, 8049 Zürich, Tel. 044 340 17 05;
 Konto: UBS AG, 8098 Zürich, Nr. 275-807664-01R
 Abo Schweiz: Franken 108 pro Jahr, exkl. MWSt.
 Geschäftsleitung: Eva Rempfler

Redaktion
 Patricia Senn (pas), Redaktionsleitung
 E-Mail: redaktion@hoengger.ch
 Béla Brenn (bb), Praktikant
 E-Mail: praktikum@hoengger.ch

Freie Mitarbeiter
 Anne-Christine Schindler (acs), Lina Gisler (lig), Lara Hafner (lh), Dagmar Schröder (sch)

Druck
 Druckzentrum Zürich, 8045 Zürich

Redaktionsschluss
 Montag, 18 Uhr, in der Erscheinungswoche

Inserate und Marketing
 Eva Rempfler, Telefon 043 311 58 81
 E-Mail: inserate@hoengger.ch

Verlagsadministration
 Petra England, Telefon 043 311 58 81
 E-Mail: inserate@hoengger.ch

Inserateschluss
 «Höngger»: Dienstag, 10 Uhr, Erscheinungswoche
 «Wipkinger»: Montag der Vorwoche, 10 Uhr

Inserationspreise
 www.hoengger.ch/inserieren

Auflage Höngger
 Total verbreitete Auflage (WEMF-beglaubigt): 12 580 Exemplare

Auflage Höngger und Wipkinger-Zeitung
 Total verbreitete Auflage (WEMF-beglaubigt): 22 312 Exemplare

Gratis-Zustellung in jeden Haushalt in 8049 Zürich-Höngg sowie quartalsweise in 8037 Zürich-Wipkingen

sehr persönliche Sache»



Natasia Karnath, Geschäftsführerin der Genossenschaft Zeitgut Zürich Höngg-Wipkingen, im Homeoffice. (Foto: zvg)

Welches Ereignis wird Ihnen besonders in Erinnerung bleiben?

Ich werde die erste Phase nach dem Lockdown nie vergessen, diese Kraft der Solidarität, die mich im Positiven fast umgehauen hat. In der Zeit vor Corona arbeitete ich im Operativen oft alleine – nun war ich eingebettet in dieser Menschlichkeit aus dem Kreis 10. Im Nu und fast mit Leichtigkeit konnte ich ziemlich schnell ein Co-

rona-Team bilden, in dem unglaublich engagierte und soziale Menschen sich hineinbrachten und noch hineinbringen.

Denken Sie, dass sich die Menschen, die heute helfen auch in Zukunft in der Nachbarschaftshilfe engagieren werden?

Es wäre natürlich wie ein Sechser im Lotto, wenn alle bleiben würden! Natürlich weiss ich, dass das nicht realistisch ist und einige sich

nach der Coronakrise verabschieden werden. Aber wenn ein paar durch die entstandenen Kontakte den süßen Duft der Nachbarschaftshilfe riechen würden und sich weiterhin für ihre Mitmenschen im Kreis 10 engagieren wollten – da wäre bereits viel gewonnen.

Sie arbeiten von zu Hause und betreuen gleichzeitig Ihre beiden Söhne – funktioniert das gut?

Im Grossen und Ganzen ja, mein Mann und ich hätten gedacht, dass es noch stressiger sein würde. Wir sind zu zweit und wechseln uns mit dem Homeoffice ab. Natürlich musste es sich am Anfang einspielen, aber so ist das bei grossen Änderungen. Wir hatten auch kein Pult und haben in letzter Sekunde am Tag vor dem Lockdown eines gekauft. Nun verschönert es unser Schlafzimmer (lacht).

Wie reagieren Ihre Kinder auf diesen Ausnahmezustand?

Die machen das grossartig. Mir wurde wieder bewusst, dass Kinder wie kleine Chamäleons sind und sich schnell an neue Situatio-

nen gewöhnen können, viel schneller als wir Erwachsene. Mein grosser Sohn, der fünf ist, beschäftigt sich etwas mehr mit dem Virus und stellt einige Fragen, der Kleine ist da noch wenig beeindruckt und geniesst einfach die Kita-freie Zeit.

Was vermissen Sie am meisten?

Viele kleine Dinge, die man vorher als normal ansah. Ein ausgedehnter Spaziergang am See, unser gutes ZVV-Netz, mal ein Abendessen auswärts. Auch sehr mein Basketball-Team, ich spiele in einem Verein. Am meisten vermisse ich aber den persönlichen Kontakt, sei es bei der Arbeit aber auch Privat. Es wäre schön, wieder Menschen, die ich gerne habe, mal wieder fest zu umarmen.

Meine Kinder vermissen besonders die Familie, wir haben beide unsere Familien ausserhalb von Zürich. Langsam werden wir etwas müde von der Video-Telefonie, auch wenn wir es schätzen, dass es sie gibt. Aber wir benutzen sie lieber als eine Ergänzung als ausschliesslich. ■

Vielen Dank für das Gespräch und weiterhin alles Gute!

Buch-Tipp

Blind

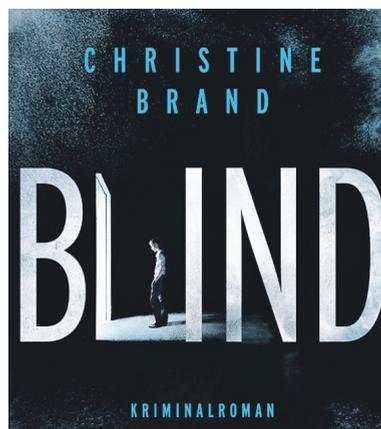
Wie kann man Zeuge eines Verbrechens sein, wenn man blind ist? Und wer soll ihm seine Geschichte glauben?

Über «Be my eyes», die App für Blinde, lässt sich Nathaniel regelmässig mit einer anonymen Person verbinden, die ihm im Alltag zu Autonomie verhilft. Soeben wurde er per Zufallsprinzip mit Carole verbunden, die ihm dabei hilft, das hellblaue Hemd im Kasten zu finden. Dann hört Nathaniel einen Schrei, ein Rumpeln, und die Verbindung bricht ab. Er ist sich sicher, dass etwas Schlimmes passiert ist, seine Sinne und seine Intuition haben ihn bislang noch

selten getäuscht. Es gibt aber keine Beweise, keine Spur und niemand glaubt ihm. Mit der Hilfe seines Blindenhundes Alisha und einer Freundin, der umtriebigen Journalistin Milla vom Schweizer Fernsehen, die mit ihm vor einiger Zeit eine Reportage über das Leben eines Blinden gedreht hat und die aber zur gleichen Zeit an einer anderen grossen und skandalösen Story dran ist, macht er sich auf die Suche der Wahrheit. Er ahnt nicht, dass er für die fremde Frau die einzige Chance sein könnte – oder ihr Untergang.

Autorin

Packende Krimis und Thriller kommen nicht immer aus Skandinavien. Schweizer Autor*innen haben schon viele Male das Gegenteil bewiesen. So auch Christine Brand mit dem ungewöhnli-



chen Protagonisten, dem blinden Nathaniel. Christine Brand, 1973 geboren und aufgewachsen im Emmental, arbeitete als Redaktorin bei der «NZZ», als Reporterin beim Schweizer Fernsehen und verfasste für «Der Bund» Gerichtsreportagen. Während ihrer Arbeit im Gerichtssaal und des Berich-

tens über die Polizeiarbeit erhielt sie Einblick in die Welt der Justiz und der Kriminologie. Brand lebt heute in Zürich und hat bereits viele Romane und Kurzgeschichten bei Schweizer Verlagen veröffentlicht. «Blind» ist ihr erster Roman bei Blanvalet, verfügbar seit dem 30. März im Buchhandel ist die brisante Fortsetzung «Die Patientin», die Brand eigentlich gar nicht vorhatte zu schreiben. ■

Rezension: Eva Rempfler

Blind

Kriminalroman
von Christine Brand.
448 Seiten, Blanvalet Verlag.
ISBN 978-3-7645-0645-2.
Gebundene Ausgabe 23.90 Franken,
eBook 14.90 Franken.



In Höngg



claudio bolliger
frankentalerstrasse 24
8049 zürich
telefon/fax 044 341 90 48
www.holzworm2000.ch

- allgemeine schreinerarbeiten
- unterhalt von küchen und türen
- glas- und einbruch-reparaturen
- änderung und ergänzung nach wunsch

MALER SCHAAD GmbH

Limmattalstrasse 177
8049 Zürich
Telefon 044 344 20 90
info@malerschaad.ch
www.malerschaad.ch

Renovationen innen
Fassadenrenovationen
Farbgestaltungen



- Multimarken-Garage
 - EU-/US-Direktimport
 - Carrosserie-Werkstatt
- Alles aus einer Hand!**
- Auto Höngg Zürich • www.a-h.ch
Limmattalstrasse 136 •
8049 Zürich • Werkstatt 044 341 00 00
Verkauf 044 344 14 44

BRÜDER & ZWEIFEL

Wenn die Blumen blühen, blühen auch die Menschen auf.

Gartenbau GmbH,
Vogtsrain 49, 8049 Zürich
www.bzgartenbau.ch
Telefon 079 304 64 24



RENÉ PIATTI
MAURERARBEITEN
8049 ZÜRICH
NACHFOLGER
SANDRO PIATTI
Imbisbühlstrasse 25a
Mobil 079 236 58 00



Frehner Bedachungen GmbH

Limmattalstrasse 291
8049 Zürich
Telefon 044 340 01 76
r.frehner@frehnerdach.ch
www.frehnerdach.ch

Ausführung von Dachdecker-Arbeiten in Ziegel, Eternit, Schiefer und Schindeln sowie Unterhaltsarbeiten an Dach und Kenneln

Einbau von Solaranlagen



Limmattalstrasse 67
8049 Zürich
Telefon 044 341 17 17
www.elektro-stiefel.ch

**Stark- und Schwachstrom
Telekommunikation
Netzwerke
Reparaturen und Umbau**



Sauberkeit: unsere stärkste Seite.

POLY-RAPID AG, Facility & Clean Services
www.poly-rapid.ch, Tel. 043 311 31 00

POLYRAPID*
SAUBERE ARBEIT



**Ofenbau
Plattenbeläge
GmbH**

Heizenholz 39
8049 Zürich
Telefon 044 341 56 57
Mobile 079 431 70 42
info@denzlerzuerich.ch
www.denzlerzuerich.ch

gerne für Sie da:



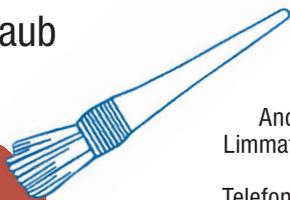
k. greb & sohn
Haustechnik AG

Standorte
Riedhofstrasse 285
8049 Zürich
Beckenhofstrasse 56
8006 Zürich
Telefon 044 341 98 80
www.greb.ch

Ihr Partner
für Wasser, Gas, Wärme

Eidg. dipl. Haustechnik-Installateure
Beratung · Planung · Ausführung von A-Z
Sanitär-Installationen · Heizungs-Anlagen

DS David Schaub
Höngg



Maya Schaub
Andreas Neumann
Limmattalstrasse 220
8049 Zürich
Telefon 044 341 89 20
www.david-schaub-zuerich.ch

IHR MALERATELIER
FÜR DEKORATIVE TECHNIKEN
SOWIE SÄMTLICHE MALERARBEITEN

Bolliger

NATURSTEINBELÄGE
KUNSTKERAMIKBELÄGE
KERAMISCHE WAND-
UND BODENBELÄGE

Bolliger
Plattenbeläge GmbH
Glattalstrasse 517
8153 Rümlang
Telefon 044 341 24 03
www.bolliger-belaege.ch



Walter Caseri
Nachf. R. Caseri

Sanitäre Anlagen

Winzerstrasse 14
8049 Zürich
Telefon 044 344 30 00
Fax 044 344 30 01
E-Mail info@caseri.ch
www.caseri.ch

Wir **DANKEN** unseren
Höngger Kunden
für ihre Wertschätzung
in unsere Arbeit!

kneubühler ag
maler- und gipsarbeiten

50 Jahre since 1961

www.maler-kneuebuehler.ch

ROLF WEIDMANN AG

Bauspenglerei
Metallgestaltung
Steilbedachungen
Flachbedachungen



Neugutstrasse 25
8102 Oberengstringen
Tel. 044 750 58 59

www.rolf-weidmann.ch

Kropf Holz GmbH

SWISS INSEKTENSCHUTZ

Zimmerei | Schreinerei | Treppenbau | Glaserei

Urs Kropf
Geschäftsführer
Techniker TS Holzbau

Limmattalstrasse 142
8049 Zürich
Telefon 044 341 72 12

www.kropf-holz.ch
info@kropf-holz.ch

Service
VELUX
Dachfenster

Eine grosse Liebe zu Lastwagen

Barbara Bernhard braucht immer wieder Veränderung – aber die Motoren sind eine Konstante.

Aufgezeichnet von
Anne-Christine Schindler

Lastwagenchauffeurin zu werden, war mein Kindheitstraum. Ich bin in Höngg gross geworden und habe auch meine Lehre als Drogistin hier in der Drogerie Hönggermarkt gemacht. Zur bestandenen LAP schenkte mir mein Vater die Lastwagenprüfung. Ich zog nach Kloten, wo ich weiter als Drogistin arbeitete, und lernte parallel dazu, Laster zu fahren.

Auf der Strasse schaute ich mir die Lastwagen an und fragte mich, ob ich mich als Lastwagenchauffeurin auf den Baustellen wohl durchsetzen könnte. Als Frau stellte ich mir das nicht einfach vor. Aber irgendwann fasste ich den Mut und bewarb mich bei einer Firma. Das war eine mega coole Zeit für mich – und eine super Lebenserfahrung, mich durchsetzen zu müssen. Am Anfang musste ich mich auf den Baustellen nämlich tatsächlich behaupten. In der Drogerie war ich irgendwie behütet, geschützt gewesen, und wenn ich morgens mit meinem Drogerie-Lächeln auf der Baustelle auftauchte, schauten mich nur alle grimmig an. Aber bald kannten mich die Bauarbeiter und sie freuten sich, wenn ich angefahren kam. Es kam höchstens einmal vor, dass mir ein älterer Bauleiter meine Arbeit nicht zutraute. Wenn beispielsweise mein Nein nicht galt, weil es nicht möglich war, eine Mulde so hinzustellen, wie er es wollte. Dann sagte ich jeweils: «Chasch ufesitze und sie sälber anestelle», und er widersprach mir nicht weiter.

Vier Jahre lang arbeitete ich im Winter über meine Firma im Pickettdienst für den Flughafen Zürich, weil ich ja in Kloten wohnte. Dort räumte ich mit einem Achtmeterpflug den Schnee von der Landebahn. Oft kam morgens um 2 oder 3 Uhr ein Telefon, weil es schneite oder Schneegefahr bestand. Das hiess: Aufstehen, Gesicht waschen, losfahren. Das habe ich wahnsinnig gerne gemacht, auch wenn ich in dieser Zeit nicht viel schlafen konnte. «Schnee-

schlaf» nannte ich diesen leichten Schummer, während dem ich immer mit einem Telefon rechnete. Bis heute muss ich meinen Wecker nur ganz leise stellen, um davon aufzuwachen.

Die Zeit als Lastwagenfahrerin war schön. Ich hatte eine gute Firma mit einem tollen Team gefunden und hatte Spass an der Arbeit. Aber ich bin ein Mensch, der immer wieder Veränderung braucht. Und als meine Firma an eine grössere verkauft wurde, schaute ich mich nach etwas Neuem um.

So kam es, dass ich mich auf dem Flughafen Zürich als Marshallerin bewarb, ohne Erfahrung und ohne grosse Hoffnung. Aber ich bekam den Job! Als Marshallerin fahre ich den Flugzeugen mit dem «Follow me»-Auto voraus, stelle mich dann hin und winke sie ein. Die grossen Maschinen sind schon respektinflössend. Aber ich winke weniger Linienflüge ein, sondern meistens Privatjets. Die sind zwar kleiner, aber viel schneller. Wenn die landen, denkt man manchmal: uh, kann der noch bremsen? Auf jeden Fall ist meine Arbeit Übungssache, es braucht aber viel Konzentration. Sobald der Controller im Turm der Pilotin funkt: «Follow the Marshaller», habe ich volle Verantwortung über die 60 Meter Spannweite. So habe ich übrigens meinen Mann kennengelernt, er ist Apron Controller am Flughafen Zürich.

Im Moment habe ich wegen Corona natürlich viel weniger zu tun. Statt der üblichen neun arbeiten nur zwei Schichten täglich, also ist man in der Schicht allein. Manchmal landen grad mehrere Flieger nacheinander und dann gibt es eine ganze Weile keine Pause. Sonst ist es aber extrem ruhig: statt der üblichen 700 bis 800 Bewegungen pro Tag haben wir jetzt 20.

Jetzt bin ich schon zehn Jahre als Marshallerin tätig. Aber vor vier Jahren beschloss ich, dass wieder einmal Zeit für etwas Neues sei. Am Flughafen habe ich mein 100-Prozent-Pensum reduziert und die Fahrlehrerausbildung angefangen – und seit Januar 2018 bin ich selbstständige Fahrlehrerin. In der Fahrlehrerschule hatten alle gesagt, zwei Jobs parallel, das gehe doch nicht. Aber für mich ist das eine tolle Abwech-

Barbara Bernhard als Lastwagenchauffeurin in «ihrem» Laster. (Bild: privat)



lung: Meine eigene Firma zu führen, wobei ich natürlich meist auf dem Beifahrersitz sitze, und dann am Flughafen selbst lenken zu dürfen. Ein cooler Ausgleich, obwohl ich bei beiden Jobs nur im Auto sitze – die Motoren sind geblieben, seit ich Lastwagenfahrerin war.

Seit sieben Jahren lebe ich wieder in Höngg, im Haus, in dem ich aufgewachsen bin – eine Konstante braucht es ja doch. Ich wäre gerne Teil des Vereinslebens hier, aber das erlaubt die Schichtarbeit nicht. Dafür verbindet mich die Arbeit als Fahrlehrerin mit dem Quartier. Über meine jungen Fahrschüler*innen lerne ich es jetzt neu und anders kennen. Als Jugendliche war ich selbst nicht so verwurzelt in Höngg. Es schien mir in verschiedene kleine Quartiere aufgeteilt – den Rütihof etwa, das Vogtsrain oder Am Wasser – und ich bin selbst in einem «Zwischenquartier» aufgewachsen. Meine beste Freundin aus der Drogistenschule und auch mein damaliger Freund kamen aus Kloten, so war ich schon als Jugendliche eher in diese Richtung orientiert. Auch mit meinem Hobby war ich mehr in der Schweiz als im Quartier unterwegs: Ich habe wettkampfmässig Rollkunstlauf gemacht. Unser Highlight war immer das Schaulaufen auf dem Bürkliplatz, wo wir jedes Jahr in der fünften Sommerferienwoche fürs Kinderdorf Pestalozzi sammelten.

Bei Ferien in den USA schenkten unsere Eltern meinen Schwes-

tern und mir Inlineskates. Als Jugendliche war ich dann immer am Monday-Night-Skate dabei. Damals war er noch «illegal», wir waren eine kleine Inline-Clique und skateten vom Bürkliplatz oder der Landiwiese aus durch die Stadt. Heute ist mir der Monday-Night-Skate zu gross. Ich fahre lieber um den Greifensee oder – natürlich! – um den Flughafen. Wenn ich dann dort einen der Flughafenlaster sehe, verdrücke ich manchmal ein Tränli. Die Lastwagen vermisse ich schon. Mein Traum ist, mit meiner Fahrschule irgendwann auch die Lastwagenprüfung anbieten zu können. ■

In diesen monatlichen Beiträgen werden ganz normale Menschen aus Höngg porträtiert: Man braucht nicht der Lokalprominenz anzugehören und muss auch nicht irgendwelche herausragenden Leistungen vollbracht haben, nein, denn das Spezielle steckt oft im scheinbar Unscheinbaren, in Menschen «wie du und ich».

So funktioniert's: Die zuletzt porträtierte Person macht drei Vorschläge, an wen der Stab der Porträt-Stafette weitergereicht werden soll. Die Redaktion fragt die Personen der Reihe nach an und hofft auf deren Bereitschaft.

Sollte die Stafette abreißen, sind wir froh, wenn auch Sie uns mögliche Kandidat*innen melden. Kontaktangaben bitte per Mail an redaktion@hoengger.ch oder Telefon 044 340 17 05.

Ein Höngger Mord erschütterte die Schweiz

Vor bald 13 Jahren erschoss ein damals 21-jähriger Rekrut grundlos eine 16-jährige Coiffeur Lehrtochter an der Bushaltestelle Hönggerberg.

Stefan Hohler

«È morta, è morta! Perché ha dovuto morire?» – Wieso nur musste sie sterben? Francescas Mutter ist aufgelöst, ihr Gesicht wie versteinert. Vater Antonio steht neben seiner weinenden Frau am Grab der toten Tochter. «Mia figlia, mia figlia», flüstert sie immer wieder. Ihr einziges Kind wurde von einem psychisch gestörten Rekruten brutal aus dem Leben gerissen. 800 Trauergäste sind zu Francescas Beerdigung auf den Friedhof Eichbühl in Altstetten erschienen. Kränze und Blumengebinde zieren ihre letzte Ruhestätte. Weisse Blumen, ein einfaches weisses Holzkreuz. Familie, Freunde, Bekannte – sie alle wollen Abschied nehmen von Francesca.

Am 23. November 2007, um 22.20 Uhr nahm das kurze Leben der 16-Jährigen ein tragisches Ende. Die Lehrtochter mit italienischen Wurzeln wurde vom 21-jährigen Luis W. auf dem Hönggerberg erschossen. Francescas Freund Alex sass neben ihr auf der Bank, als sie von einer einzigen Kugel tödlich getroffen wurde. Jede Hilfe kam für sie zu spät, die Jugendliche starb noch am Tatort. Francesca absolvierte ihre Coiffeur-Lehre in Oerlikon, sie war im zweiten Lehrjahr. Die junge Frau wollte schon seit ihrer Kindheit Coiffeuse werden – sie liebte schöne Frisuren und Stylings. In ihrem Beruf war sie beliebt und erfolgreich, der Betrieb hielt grosse Stücke auf sie.

Aggressiv und gewaltbereit

Luis W.s Lebenslauf könnte nicht unterschiedlicher sein. Der gebürtige Chilene wurde von einem Schweizer Paar adoptiert und wuchs in einem gutbürgerlichen Elternhaus in der Gemeinde Islisberg im Kanton Aargau auf. Nachbarn beschrieben den jungen Mann als aggressiv und verhaltensauffällig. Er soll sich früher längere Zeit in der Zürcher Punkszene am Stadelhoferplatz und am See aufgehalten haben.



Tatort, wo das Mädchen bei der Bushaltestelle sass.



Von wo aus der Schütze schoss (ETH-Tafel).

(Fotos: Stefan Hohler)

Er hatte keine Ausbildung absolviert und hielt sich mit Gelegenheitsjobs bei einer Sicherheitsfirma und in einem Callcenter über Wasser.

Der 21-jährige hatte schon einiges auf dem Kerbholz – während des Weltwirtschaftsforums Ende Januar 2006 explodierte in Zürich ein Molotow-Cocktail im Eingangsbereich der Wirtschaftsförderung Osec an der Stampfenbachstrasse im Kreis 6. Luis W., ein militanter WEF-Gegner, war an dieser Aktion beteiligt. Nur durch Zufall kamen dabei keine Personen zu Schaden. In seiner Freizeit spielte der Soldat Computerspiele mit menschenverachtendem In-

halt. Die Polizei entdeckte in seiner Wohnung diverse Killer- und Kriegsspiele. Während der Rekrutenschule legte er eine Pause ein. Er war in der Artillerie-Rekrutenschule in Bière im Waadtland und die letzten fünf Wochen im

Oberwallis. In der RS war der junge Mann jedoch nicht negativ aufgefallen.

Die beiden waren glücklich, sie freuten sich auf die bevorstehende Geburtstagsparty von Francescas Vater.

Zur falschen Zeit am falschen Ort

Am 23. November 2007, jenem tragischen Tag, begann Francesca ihre Arbeit im Coiffeur-Salon morgens um neun. Sie füllte Shampoos und Conditioner auf, bereitete Handtücher vor, begrüßte Kunden, wusch Haare und schaute beim Schneiden und Föhnen zu. Mittags traf sie ihre Freun-

de, ass etwas Kleines, rauchte Zigaretten. Nach der Arbeit wollte Francesca eigentlich direkt nach Hause, doch ihr Freund Alex rief sie vorher noch an. Die beiden planten, noch auszugehen und verabredeten sich am kalten, regnerischen Novemberabend an der 80er-Haltestelle Hönggerberg und warteten auf den Bus.

Luis W. befand sich an diesem Abend auf dem Rückweg vom Oberwallis nach Zürich. Gegen halb sieben stieg er in den Zug ein, die Reise nach Zürich dauerte zirka drei Stunden. Vom Hauptbahnhof aus nahm er das Tram Nummer 13 und stieg am Meierhofplatz auf den 80er-Bus Richtung Oerlikon um. Beim Hönggerberg stieg er aus und machte sich zu Fuss zu seinem Zimmer unweit der Bushaltestelle, wo er als Wochenendaufenthalter lebte. Dann geschah das Unfassbare. Er holte eine Gewehrpatrone, die er Wochen zuvor gestohlen hat, lud sein Sturmgewehr und ging zur 400 Meter entfernten grossen ETH-Hinweis-Tafel. Dort brachte er sich in Stellung und nahm sein Opfer ins Visier.

Nur 80 Meter von Luis W. entfernt sass Francesca und Alex an der Bushaltestelle. Die beiden waren glücklich, sie freuten sich auf die bevorstehende Geburtstagsparty von Francescas Vater. Dann drückte Luis W. ab. Ein einziger, präziser Schuss traf Francesca in den Oberkörper, sie starb nach wenigen Minuten. Ihr Freund schrie. Alles war voller Blut. Doch für das Mädchen kam jede Hilfe zu spät. Der Heckenschütze begab sich nach Hause, wo er die Waffe reinigte und seine Uniform auszog.

Zwei Tage nach seiner Tat wurde Luis W. von der Polizei gefasst. Er war aufgefallen, weil er als Schaulustiger kurz nach der Tat zurück an den Tatort kam. Ein Motiv konnte der junge Mann weder in der Untersuchung noch vor Gericht nennen: «Ich weiss es nicht, ich kann es nicht erklären», antwortete er auf die Frage des Richters, warum er die grausame Tat begangen hatte. Das Obergericht verurteilte ihn im August 2009 wegen

..... Schluss auf Seite 20

Schluss von Seite 19

Ein Högger Mord erschütterte die Schweiz

Mordes zu einer Freiheitsstrafe von 17 Jahren, aufgeschoben zugunsten einer stationären Massnahme in einer geschlossenen Einrichtung. Das psychiatrische Gutachten attestierte dem Angeklagten eine schwere dissoziale und narzisstische Persönlichkeitsstörung. Luis W. muss eine langjährige Therapie machen. Der Gerichtspsychiater schätzte ihre Dauer auf acht bis zwölf Jahre.

Politische Konsequenzen

Der tragische Fall zog weitreichende politische Folgen nach sich. Er entfachte die Diskussionen über Waffengewalt und darüber, ob die Sicherheit im Militär ungenügend sei. Der tödliche Schuss gab der jahrelangen Diskussion um die Abgabe der Ordonnanzwaffe an Armeeangehörige und des Aufbewahrens zu Hause wieder Aufwind. Die Initiative «Für den Schutz vor Waffengewalt» der damaligen SP-Nationalräte Chantal Galladé und Daniel Jositsch, welche die Aufbewahrung der Militärwaffe im Zeughaus zum Ziel hatte, bekam dadurch neuen Zuspruch. 2011 wurde sie jedoch mit einer knappen Mehrheit von 56.3 Prozent abgelehnt. Während linke Parteien wie die SP oder die Grünen die Initiative unterstützten, waren die bürgerlichen Parteien dagegen.

Im Weiteren führte das Militär seit 2011 flächendeckende Sicherheitsprüfungen für alle angehenden Rekruten ein, so genannte Personensicherheitsprüfungen.

Junge Schweizer, die wegen eines Verbrechens verurteilt wurden, sollen künftig keine Rekrutenschule mehr absolvieren. So wurden im Jahr 2018 knapp 400 Stellungspflichtige als zu gefährlich erachtet und vom Militärdienst ausgeschlossen. ■

Die Serie «Tatort Kreis 10» befasst sich mit Verbrechen oder Unfällen, die sich in Wipkingen und Högg ereignet haben. Die Redaktion ist offen für Hinweise auf weitere Fälle im Kreis 10 aus der Bevölkerung auf redaktion@hoengger.ch

99 Prozent aller Jugendlichen in der Schweiz ab 14 Jahren verfügen über ein Smartphone und damit über Zugang zum Internet. Was früher vor allem auf dem Pausenplatz stattfand, verlagert sich zunehmend ins Netz: Aus Mobbing wird Cybermobbing.

..... Patricia Senn

Im Einführungsartikel zum aktuellen Fokusthema «Medienkompetenz» (siehe «Högger» vom 9. April) wurde aufgezeigt, wie und welche digitalen Medien von Jugendlichen genutzt werden. Eine kurze, nicht repräsentative Umfrage bei Schüler*innen der Oberstufe Lachenzel ergab, dass die Jungen sich der Gefahren des Internets durchaus bewusst sind. Das Thema Mobbing, im virtuellen Raum Cybermobbing, Cyberbullying, Internet-, oder E-Mobbing genannt, ist allen bekannt. Was früher auf dem Pausenplatz passieren konnte, verlagert sich nun in die anonyme Welt des Internets: Eine Person wird über längere Zeit via WhatsApp, in Chatforen oder auf anderen Sozialen Medien wie Instagram oder Snapchat schikaniert. Die Beleidigungen, Bedrohungen und Blossstellungen können gravierende Folgen haben: In einer deutschen Studie gaben 21 Prozent der betroffenen Schüler*innen an, Suizidgedanken gehabt zu haben. Auch der Verlust von Selbstvertrauen, Angstzustände bis hin zu Depressionen können aus diesen böartigen Attacken resultieren, auch lange Zeit später noch. Das Informationsportal zur Förderung von Medienkompetenzen Jugend und Medien hat es sich zur Aufgabe gemacht, über diese Art von Mobbing aufzuklären und Hilfestellungen für Opfer und Eltern zu geben. Gemäss Jugend und Medien wurde ein Fünftel der Schweizer Jugendlichen bereits einmal in Chats oder auf Facebook fertiggemacht. 30 Prozent der Jugendlichen gaben an, dass Fotos oder Videos von ihnen ohne Zustimmung ins Netz gestellt wurden.

Schwer zu erreichen trotz ständiger Erreichbarkeit

Von Mobbing wird erst gesprochen, wenn die Ereignisse wiederholt vorkommen. Anders als auf

Die Gewalt aus dem Netz



Im Internet erreicht Mobbing eine andere Dimension. (Bild: shutterstock)

dem Pausenplatz hört das Schikaniieren nicht auf, wenn das Opfer nach Hause geht: Via Smartphone und Computer treffen Beleidigungen und Bedrohungen potenziell 24 Stunden am Tag ein. Für Erwachsene kann es schwer sein, die Gedankengänge von Jugendlichen nachzuvollziehen. Während es älteren Menschen unverständlich ist, wieso ein*e Jugendliche*r beispielsweise nicht einfach die Person auf WhatsApp blockiert, wenn sie von ihr belästigt wird, oder sich nicht gleich aus Snapchat ausklinkt, wenn über sie hergezogen wird, sind solche Handlungen für viele Jugendlichen undenkbar. Das Phänomen, immer unterwegs sein zu müssen, um ja nichts zu verpassen, ist nicht neu. Es hat inzwischen einfach einen englischen Namen bekommen: «Fear Of Missing Out», oder kurz «FOMO». Und anstatt sich auf Partys und Bahnhofbänkli zu beschränken, hat sich diese Angst, nicht dazu zu gehören, auf die digitalen Kanäle ausgeweitet. Dazu kommt der soziale Druck, keine Schwäche zeigen zu wollen und auf keinen Fall uncool zu wirken, auch das keine neuen «Probleme» der Jugend. Eine weitere Form von Gewaltverhalten ist das sogenannte «Happy Slapping». Auch diese gab es schon vor der Digitalisierung der Welt: In einer Menschenmenge erhält man plötzlich einen Schlag ins Gesicht, der oder die Täter*in verschwindet sofort wieder in der Masse. Heute machen sich gewisse Personen einen Spass daraus, mit dem Mobiltelefon Sze-

nen aufzunehmen, in denen andere verprügelt werden – real oder inszeniert – und diese Aufnahmen dann im Netz zu verbreiten. In der Schweizer JAMES-Studie aus dem Jahr 2018 gaben acht Prozent der Jugendlichen an, bereits eine gestellte Schlägerei gefilmt zu haben, sieben eine echte. Beide erwähnten Phänomene haben das Ziel, jemanden zu demütigen. Das Perfide daran ist, dass sich das Opfer meist noch schuldig fühlt oder sich schämt. Deshalb behalten viele solche Erfahrungen für sich. Die Eltern des 13-jährigen Mädchens, dass sich 2017 in Spreitenbach das Leben genommen hatte, nachdem sie massiv von zwei Jugendlichen bedroht und beleidigt worden war, sagten in einer Sendung der Rundschau des SRF, sie hätten immer über alles reden können, «aber das konnte sie mir nicht sagen, sie hat sich geschämt», sagt ihre Mutter. Obwohl die Jugendlichen permanent erreichbar sind – auf ihren elektronischen Geräten – sind sie nicht immer zugänglich.

Die Plattform Jugend und Medien hat Ratschläge für Jugendliche, Eltern und Lehrpersonen zusammengestellt (siehe Infobox). Diese fangen beim sorgsamem Umgang mit eigenen Daten an, Bilder und Daten im Netz sind prinzipiell für jeden aufzufinden – und weiterzuverbreiten. Um zu zeigen, dass sie einigermaßen informiert sind, sollten sich Eltern hin und wieder mit ihren Kindern an den Computer setzen, rät die Schweizerische Kriminalprävention. Das setzt jedoch voraus, dass sie sich selber

Bildschirmmedien und die Schule

eine gewisse Medienkompetenz aneignen, sonst wirken Verbote und Ratschläge schnell ungläubwürdig, erfahren die Eltern in der Broschüre «My little Safebook». Den Kindern soll klargemacht werden, welche Folgen Mobbing haben kann, aus psychologischer, aber auch rechtlicher Sicht. Wenn es zu Cybermobbing kommt, sollte das Beweismaterial mittels Screenshot gesichert werden und die belästigende Person gesperrt werden. Dies bedingt jedoch, dass die betroffene Person die Eltern darüber informiert, was wie erwähnt schwierig sein kann. Dann sollte der Kontakt zu den Lehrpersonen, der oder dem Täter*in oder deren Eltern gesucht werden. Erstberatung bieten die kantonalen Opferberatung oder die Schweizerische Kriminalprävention.

Kein Straftatbestand

Ein Beispiel, entnommen aus dem Leitfaden «Cybermobbing – alles was Recht ist» (siehe Infobox): Ein Junge namens Leo wird von seiner neuen Klasse nicht akzeptiert, die Klassenkamerad*innen hänseln ihn wegen seines Dialekts. Soweit, so harmlos. Doch dann eröffnet jemand aus der Klasse ohne Leos Wissen auf Facebook eine Hassgruppe mit dem Namen «Leo, das Arschloch». Darin posten sie Fotos des Jungen, und erfinden Geschichten über ihn, die sie dann bösartig kommentieren. Als ein Lehrer die Seite zufällig entdeckt und die Schulleitung sowie die Eltern informiert, ist der angerichtete Schaden schon zu gross. Vermittlungsversuche mit der Klasse scheitern, eine Aussöhnung ist nicht mehr möglich. Leo wechselt erneut die Schule, eine Anzeige erstattet er hingegen nicht. Ganz offensichtlich handelt es sich hier um Mobbing, denn die Handlungen fanden über einen längeren Zeitraum statt. Nun ist Cybermobbing als solches im Gesetz nicht explizit als Straftatbestand aufgeführt. Die involvierten Handlungen, wie in diesem Fall Beschimpfung, Verleumdung und üble Nachrede, aber auch andere wie Erpressung und Drohung, die oft Bestandteil von Cyberbullying sind, hingegen schon. Diese können belangt werden. ■

Durch die Allgegenwärtigkeit von Mobiltelefonen und anderen Bildschirmmedien werden Jugendliche vor eine grosse Herausforderung gestellt. Erwachsene, darunter Lehrpersonen und Eltern, können oft nur bedingt mitreden, da die Vielfalt der Bildschirmmedien ein neueres Phänomen ist.

Die schnelle Entwicklung der verschiedenen Medien, Plattformen und Apps sowie die Selbstverständlichkeit der Bildschirmmedien im Alltag, stellt die Schule vor einen schwierigen Balanceakt: Wie kann ein sorgfältiger Umgang mit Bildschirmmedien vermittelt werden, ohne allzu rigorose Verbote, aber dennoch mit einer gewissen gesunden Begrenzung der Nutzung? Im Alltag der Schülerinnen und Schüler sind vor allem Mobiltelefone omnipräsent, sie dienen sowohl als Kommunikations- wie auch als Unterhaltungsmittel, können aber auch als schnelles Nachschlagewerk für schulische Belangen, mit gewissen Apps als Lernhilfe oder als Agenda für wichtige Termine verwendet werden. Unter diesem Blickwinkel ist die Schule bemüht, Medien nicht gänzlich aus dem Schulalltag zu verbannen, sondern konstruktiv einzubauen. Das ist auch ganz klar Auftrag der Schule, im neuen Lehrplan 21 nimmt die Medienbildung einen wichtigen Teil ein.

Ansprechstellen bei Cybermobbing

- Jugenddienste der Polizei: www.skppsc.ch/de/download/jugenddienste
- Kantonale Opferberatungsstellen: www.opferhilfe-schweiz.ch
- Hilfetelefon der Pro Juventute mit Link auf kantonale Beratungsstellen: www.147.ch

Erste Hilfe bei Cybermobbing für Betroffene

<https://www.klicksafe.de/service/aktuelles/klicksafe-apps/>

Informationsbroschüren

Broschüre «Cybermobbing – Alles was Recht ist»

Broschüre «My little Safebook» der Schweizerischen Kriminalprävention

Im neuen Lehrplan 21 nimmt die Medienbildung einen wichtigen Teil ein. (Symbolbild: pixabay)



Hohes Ablenkungspotenzial

Einen verantwortungsbewussten Umgang, um zu lernen, ist aber eine grosse Herausforderung, da Bildschirmmedien eine grosse Anziehungskraft auf die Jugendlichen ausüben und neben den möglichen Hilfestellungen im Schulalltag auch eine grosse Ablenkung darstellen können. Es ist schwer, die Disziplin und Selbstregulation zu erbringen, um das Mobiltelefon nur dann zur Hand zu nehmen, wenn dafür Zeit zur Verfügung steht, und nicht dann, wenn die neueste Nachricht aufpoppt. Und neue Nachrichten kommen bei vielen Jugendlichen im Minuten-, wenn nicht sogar im Sekundentakt in die In-Box.

Häufig sind die Nachrichten nur ein Wort oder eine Emoji, dennoch leuchtet der Bildschirm auf und sorgt für Ablenkung. In einer Gruppe von Jugendlichen, wie zum Beispiel in einer Schulklasse, potenziert sich so die Ablenkung natürlich, weshalb gewisse Regeln zum Handy-Gebrauch in der Schule unumgänglich sind.

Eine externe Regulation wie klare Handzeiten oder Verbote im Unterricht kann im optimalen Fall helfen, dass Jugendliche vermehrt Prozesse kennenlernen, um sich selbst zu regulieren. Viel wichtiger erscheint jedoch, den Gebrauch von Bildschirmmedien zu thematisieren, Vor- und Nachteile zu besprechen, Ablenkungspotenzial und mögliche Massnahmen zu diskutieren und Regeln auszuhandeln.

Nulltoleranz bei Cybermobbing

Natürlich spielt neben der Ablenkung auch noch die Thematik von Cybermobbing oder unangebrachten Fotos oder Videos in der Schule eine Rolle. Hier braucht die Schule eine klare Nulltoleranzhaltung, jegliche Vorfälle müssen angegangen und intensiv bearbeitet werden. Bei klaren Gesetzesverstössen empfiehlt sich, eine Anzeige bei der Polizei zu machen. Gleichzeitig können Vorfälle im Bereich Cybermobbing auch als Lernanlässe gesehen werden und müssen mit den betroffenen Jugendlichen intensiv aufgearbeitet werden.

Mediengebrauch thematisieren

Das Spannungsfeld zum «richtigen» Umgang mit Mobiltelefonen und anderen Bildschirmmedien zeigt sich in der Schule immer wieder – gerade auch in der aktuellen Situation des Fernunterrichts aufgrund der Corona-Pandemie. Einerseits sind hier Bildschirmmedien unumgänglich und wichtige Arbeits- und Kommunikationsmittel, andererseits kann die Benutzung weder von Seiten der Eltern noch von Seiten der Schule wirklich kontrolliert werden. Es gilt deshalb umso mehr, dass der Mediengebrauch immer wieder zum Thema gemacht wird und daneben auch «echte», direkte Kontakte und bewusst medienfreie Zeiten gepflegt werden sollen. ■

Eingesandt von
Thomas Flückiger,
Co-Schulleiter Schule Lachenzelg

Lernende in der Krise

Die Coronakrise betrifft alle, nicht nur die älteren Leute. Wie wirkt sich die Pandemie auf Lernende aus, die sich gerade in einer Berufslehre oder gar kurz vor dem Abschluss befinden? Drei junge Höngger*innen erzählen über ihren neuen Alltag.

..... Béla Brenn

Sari Robustelli wird bald 17 Jahre alt und befindet sich im zweiten Lehrjahr als Kauffrau Immobilien. Die Coronakrise hat ihren Alltag komplett verändert. Sowohl die Schulausbildung als auch der Berufsalltag finden nun von zu Hause aus statt. Das ist eine doppelte Herausforderung und Umstellung. Die junge Hönggerin kämpft vor allem mit der Selbstdisziplin. «Ich bin in der Schule eigentlich sehr diszipliniert und aufmerksam. Aber wenn man plötzlich auf sich selbst gestellt ist und alles alleine zu Hause machen muss, erfordert das viel mehr Eigenverantwortung. Das ist nicht ganz einfach für mich», erzählt Robustelli. Die Schüler*innen haben keinen geregelten Stundenplan, bekommen lediglich Tagesziele, die sie erreichen sollten. Wie sie ihren Tag aufteilen und ihre Ziele erreichen, ist ihnen selbst überlassen.

Unterricht online

Der optionale Unterricht erfolgt über die Microsoft-Plattform Teams, auf der mittels Videochat mit den Lehrer*innen und den Mitschüler*innen kommuniziert werden kann. Auf der Plattform kann man auch Dateien verschieben, gemeinsam Aufgaben lösen und sich austauschen, Notizen schreiben und vieles mehr. So ganz auf sich alleine gestellt sind die Schüler*innen also doch nicht.

Neben der Selbstdisziplin birgt das «Homeschooling» auch andere Schwierigkeiten, ergänzt Robustelli: «Zu Hause ist es viel schwieriger, sich auf die Schule zu konzentrieren, da es viel mehr Ablenkung gibt und auch der Rest der Familie daheim arbeitet.»

Schwierigere Prüfungen

Im zweiten Schuljahr werden in Robustellis Lehrgang bereits zwei Fächer abgeschlossen. Auf die 16-Jährige warten auch schon bald Abschlussprüfungen in IKA

und Englisch. Die neue Situation mit dem Schulunterricht von zu Hause kommt also zu einem sehr ungünstigen Zeitpunkt. Auch die Prüfungen selbst finden unter erschwerten Bedingungen statt. «Aus Angst, dass wir an den Onlineprüfungen spicken, wurde die Prüfungsdauer von 45 auf 30 Minuten verkürzt.»

Die erschwerten Prüfungsvorbereitungen und der zusätzliche Zeitdruck bei den Prüfungen selber beschäftigen Robustelli: «Ich finde es sehr heikel, dass wir nun unter solchen Bedingungen unsere ersten Abschlussprüfungen schreiben müssen. Diese Prüfungen sind sehr wichtig und die Bedingungen sind definitiv nicht optimal.»

Besser haben es die Lernenden im dritten Lehrjahr. Gemäss den Vorgaben des Bundes müssen sie lediglich praktische Abschlussprüfungen absolvieren. Die schriftlichen Prüfungen entfallen und es zählt der Schnitt der Erfahrungsnoten für den Abschluss. Unverständlich für Sari Robustelli. Entsprechend beneidet sie die Lehrlinge im dritten Jahr: «Weshalb wir Prüfungen schreiben müssen und bei uns nicht auch der Schnitt der Erfahrungsnoten gewertet wird, ist für uns alle ein grosses Rätsel.»

Kein Homeoffice im Architekturbüro

Auch für den 18-jährigen Flavio Lustenberger gab es seit dem Lockdown einige einschneidende Massnahmen. Er arbeitet bei Knörr Architekten und ist im dritten Lehrjahr seiner vierjährigen Lehre. Das Büro hat Kurzarbeit beantragt und sein Pensum wird schrittweise von 100 auf 40 Prozent reduziert. Zurzeit arbeitet er aber noch mit einem 80 Prozent Pensum. Die Lehrlinge bei Knörr Architekten arbeiten nicht im Homeoffice, worüber der junge Höngger ganz froh ist: «So fällt es mir leichter, mein Privat- und Berufsleben weiterhin zu trennen und ich sehe noch ein bisschen mehr von der Aussenwelt, als wenn ich zu Hause bleiben würde». Die Arbeit der Lernenden erfordert eine leistungs-



starke Internetverbindung und spezielle Programme zum Zeichnen von Plänen. Auch das ganze Arbeitsmaterial und alle Unterlagen müssten nach Hause gebracht werden. Eine Umstellung zum Homeoffice für Lehrlinge wäre deshalb ziemlich komplex.

Herausforderung im Schulalltag

Wie im Fall von Robustelli war auch bei Lustenberger die Umstellung im Schulalltag schwieriger als die Änderungen bei der Arbeit. Lustenberger ging bis zum Lockdown jeweils einen Tag pro Woche in die BMS und einen in die Berufsschule. Nun ist für ihn sehr vieles unklar. «Für den Schulalltag gibt es keine verbindlichen Richtlinien. Die BMS und Berufsschule haben die Coronasituation unterschiedlich geregelt und selbst innerhalb der BMS haben alle Lehrer*innen unterschiedliche Vorgehensweisen und Unterrichtsformen etabliert. Die Situation ist sehr unübersichtlich», beklagt sich der Lehrling.

Lustenbergers Frust ist verständlich. Die Lehrer*innen benutzen unterschiedliche Plattformen für die Kommunikation und Aufgabenverteilung. Jedes Fach erfordert individuelle Anpassungen. In gewissen Fächern findet teilweise Fernfrontalunterricht statt, während in anderen Fächern der Unterricht fast komplett eingestellt

wurde und der Stoff über selbstständiges Lernen erarbeitet werden muss. Die Berufsschule hält sich nach wie vor an strenge Tagespläne und die vollständige Durchführung des Unterrichts, während die BMS für dieses Semester sogar die Prüfungen auf Eis gelegt hat. Für die Schüler*innen ist es extrem schwierig, sich an die neue Situation zu gewöhnen.

Glück im Unglück

Flavio Lustenberger erzählt aber auch von seinem «Glück» in der aktuellen Lage: «Im dritten Lehrjahr haben wir keine Abschlussprüfungen. In meiner Lehre hat man bereits in den ersten beiden Lehrjahren gewisse Abschlussprüfungen und dann erst im vierten Jahr die letzten Prüfungen und die LAP». Für Lustenberger kommt die Krise deshalb gewissermassen zum perfekten Zeitpunkt: «Die Situation ist für mich so um einiges weniger stressvoll. Für viele meiner Freunde stehen jetzt im dritten Lehrjahr wichtige Prüfungen an. Das muss ich zum Glück nicht erleben.»

Unbeschwert ist Lustenberger trotzdem nicht. Die Gedanken über den Übergang zurück in den gewohnten Alltag machen ihm Sorgen. «Es wird schwierig werden, nach dieser langen Phase, in der alles heruntergefahren wurde, den Weg zurück in die Normalität zu finden.» Manchmal versucht er, die Dinge einzuordnen und auch etwas Positives aus dieser Pandemie mitzunehmen: «Wichtig ist, dass wir alle etwas lernen aus

**Homeschooling
erfordert
Selbstdisziplin und
Eigenverantwortung.**

dieser Situation und in Zukunft auf solche Krisen schneller und effizienter reagieren können.»

Keine Arbeit im Beautycenter

Miriam di Brita ist seit sechs Wochen zu Hause. Raus geht sie nur, wenn sie mit ihrem Hund einen Spaziergang macht. Die 18-Jährige ist im zweiten Lehrjahr ihrer Ausbildung zur Kosmetikerin im Wellness- und Beautycenter in Höngg. Im Unterschied zu Robustelli und Lustenberger konnte sie ihre Arbeit wie alle in der Kosmetikbranche nicht fortführen. Die einzige praktische Arbeitserfahrung der letzten Wochen hat sich darauf beschränkt, ihr Talent bei der Aufhübschung von Familienangehörigen anzuwenden. Den Stress der gleichzeitigen Umstellung von Beruf und Schule auf Homeoffice hat sie somit weniger intensiv erlebt: «Dadurch, dass der Arbeitsalltag in den letzten Wochen komplett weggefallen ist, hatte ich mehr als genug Zeit, mich auf die Schule zu fokussieren», erzählt die junge Kosmetikerin.

Zu viel Zeit für die Schule

Auch Miriam di Britas Schulunterricht findet nur noch online statt. Und auch bei ihr wird Selbstdisziplin grossgeschrieben: «Am Anfang der Stunde haben wir einen kurzen Videochat mit unseren

Lehrer*innen, die uns sagen, was wir machen müssen. Danach liegt es an uns, die Aufgaben zu erledigen.»

Nicht immer werden die Aufgaben dann auch sofort pflichtbewusst gelöst. «Dadurch, dass in den letzten sechs Wochen die Arbeit wegfiel, hatte ich fast schon zu viel Zeit. Die Versuchung war gross, die Schularbeit auf den nächsten Tag zu verschieben». Auch ihre Prüfungen stehen erst im dritten Lehrjahr an. Mit ein Grund, warum es ihr zurzeit schwerfällt, sich voll auf die Schule zu konzentrieren: «Onlineunterricht ist eine grosse Umstellung. Wenn man den Lehrer nur auf einem kleinen Bildschirm sieht, ist es viel schwieriger, sich voll auf den Unterricht zu konzentrieren und motiviert zu bleiben.»

Dennoch gibt sie ihr Bestes, denn sie weiss, dass der Alltag wieder kommen wird. «Auch wenn jetzt gerade keine Prüfungen in Aussicht sind, weiss ich, dass ich den Stoff bis spätestens im nächsten Jahr beherrschen muss.»

Drei Lernende, drei unterschiedliche Geschichten. Die vor allem zeigen, dass die Coronapandemie je nach Branche und Lehrjahr ganz unterschiedliche Auswirkungen hat. Eines haben jedoch alle Lehrlinge gemeinsam – sie werden zu stärkerer Selbstdisziplin und Eigenverantwortung gezwungen. ■



Flavio Lustenberger ist froh, dass er nicht im Homeoffice sein muss. (zvg)



Miriam di Brita hatte eine lange Berufspause in der Kosmetikbranche. (zvg)

JAH, wir sind noch da – aber anders



Die fünf Jugendarbeitenden der JAH; unten v.l.n.r. Joyce Otazo, Cynthia Honefeld, Sofia Hadjisterkoti, oben v.l.n.r. Hanna von Aesch und Ian Wunderli. (zvg)

Die Welt verändert sich ständig – die Jugendarbeit Höngg (JAH) ebenfalls. Neue Angebote wurden schnellstmöglich erarbeitet und umgesetzt. Wie die Knospen im Frühjahr spriessen, wachsen auch die Varianten für die Jugendarbeit auf Online-Plattformen.

Die Jugendarbeit Höngg ist eine Kooperation zwischen den Akteur*innen der Jugendarbeit im Höngger-Quartier. Wer sind denn diese Akteur*innen? Dazu gehört der reformierte Kirchenkreis 10, das GZ Höngg und die röm. kath. Pfarrei Heilig Geist. Diese Gruppe versteht es, sich zu vernetzen und ihre Synergien für eine optimale Zusammenarbeit im und ums Quartier zu nutzen. Einige gemeinsame Angebote wie zum Beispiel der «Friday Kitchen Club» gibt es bereits mehrere Jahre, allerdings immer in physischer Präsenz mit Jugendlichen. Durch die jetzige Situation ist dies natürlich nicht mehr möglich. Was passiert also mit einem gutbesuchten Ferienangebot wie dem Tageslager? Oder dem «Friday Kitchen Club» – zwei der Highlights vieler Jugendlichen und der Jugendarbeitenden?

Jugendarbeit via Zoom

Das Tageslager blieb stehen in der Planung, wo es sich befand und wartet auf das kommende Jahr, um all die bereits gesammelten Ideen umsetzen zu können. Der «Friday Kitchen Club» hofft, dass er die Türen im Mai wieder öffnen kann und hat stattdessen einen leckeren Rezeptvorschlag via Instagram veröffentlicht. Bis dahin will

die JAH Überbrückungsangebote bereitstellen. Durch Online-Sitzungen über Zoom, sammelte die JAH Umsetzungsmöglichkeiten. Den Kontakt zur Höngger Jugend wollen sie selbstverständlich nicht verlieren. Daher die erste Idee für den Online-Jugendtreff@Zoom. Jeden Freitagabend von 20 Uhr bis 22 Uhr wird der Zoom-Raum bereitgestellt. Egal, ob Spiele machen, einfach nur quatschen und diskutieren, was passiert, was gemacht wird, entscheiden die Jugendlichen mit. Wer das Bedürfnis, in einem Gruppensetting mitzuwirken, nicht hat, kann sich bei den Jugendarbeitenden per Nachricht jeder Zeit melden und zu bestimmten Zeitfenstern sich telefonisch mit der JAH in Verbindung setzen. Montags bis donnerstags zwischen 19 und 21 Uhr ist jeweils ein*e Jugendarbeiter*in am Apparat für die Höngger Jugendlichen und beantwortet Fragen zu Hausaufgaben, Bewerbungen, Beziehungen oder vieles mehr. Der reformierte Kirchenkreis 10 hat einen Video-Spirit zu Ostern kreiert und auf Youtube hochgeladen, während das GZ Höngg verschiedene Challenges und Inspirationsvideos auf Instagram bereitstellt. Die dritte im Bunde unterstützt den Verein «incontro» bei der Gassenarbeit, indem sie warme Mahlzeiten für Sexarbeitende und Obdachlose verteilt. Die JAH ist erfinderisch mit ihrem Engagement und immer noch präsent. Inputs, Rückmeldungen und Anfragen sind bei den Jugendarbeitenden stets willkommen. ■

Persönlichkeitstest

Welche Persönlichkeit bist du?

1. Wenn du und dein/e beste/r Freund/in streiten, bist du...

- traurig 2 Pkt.
- wütend 3 Pkt.
- gelassen 1 Pkt.
- nervös 4 Pkt.
- etwas anderes 5 Pkt.

2. Zu einem schicken Abendessen, ziehst du...

- ein schönes Kleid, ein schönes Hemd an 2 Pkt.
- eine Jogginghose und Lederjacke an 3 Pkt.
- einen Minirock und ein T-Shirt an 1 Pkt.
- eine Jeans und einen Pullover an 4 Pkt.
- etwas anderes an 5 Pkt.

3. Beim Sportunterricht...

- machst du nicht auffällig mit 2 Pkt.
- machst du Unerwünschtes 3 Pkt.
- machst du nicht mit, weil du keine Lust hast 1 Pkt.
- bist du gut dabei 4 Pkt.
- etwas anders 5 Pkt.

4. Zu einer Verabredung mit einem Jungen/einem Mädchen...

- lässt du den Mann/ die Frau entscheiden 2 Pkt.
- entscheidest du mit, was ihr macht 3 Pkt.
- entscheidest du, wo es hingeht, was ihr macht 1 Pkt.
- hast du ein bisschen mitzureden, was ihr macht 4 Pkt.
- etwas anderes 5 Pkt.

5. Unter Freunden bist du...

- eher zurückhaltend 2 Pkt.
- eine/r die/der viel mitzureden hat 3 Pkt.
- die/der Anführer/in 1 Pkt.
- bist du wie immer gut und nett dabei 4 Pkt.

6. Wenn ein Test ansteht...

- lernst du viel, dass du ihn bestehst 2 Pkt.
- lernst du nicht 3 Pkt.
- lernst du, aber bestehst ihn nicht 1 Pkt.
- lernst du, dass du gerade noch bestehst 4 Pkt.
- etwas anderes 5 Pkt.

7. Dein Lieblingshobby ist...

- Ballett 2 Pkt.
- Boxen, Kampfsport, Fussball 3 Pkt.
- gar nichts, du bist zu schön 1 Pkt.

- singen 4 Pkt.
- etwas anderes 5 Pkt.

8. In dein Zeichnungsheft zeichnest du am meisten...

- Bilder von Blumen oder etwas Ähnliches 2 Pkt.
- düstere Sachen 3 Pkt.
- dich oder deinen Namen 1 Pkt.
- Sachen, die du gerne magst 4 Pkt.
- etwas anderes 5 Pkt.

9. Wenn dich jemand fotografiert...

- schaust du verängstigt 2 Pkt.
- machst du eine/n auf cool 3 Pkt.
- machst du mega viele Posen 1 Pkt.
- lachst du und bist du selbst 4 Pkt.
- etwas anderes 5 Pkt.

Ergebnisse:

0 bis 12 Punkte: Du bist ein bisschen selbstverliebt und du weisst, was du willst. Du gibst gerne den Ton an und stehst gerne im Mittelpunkt. Sei in Zukunft mehr du selbst.

13 bis 21 Punkte: Du bist zurückhaltend und schüchtern, öffne dich mehr, aber pass auf, wem du dich öffnest. Zu grosse Selbstzweifel bringen dich in Verlegenheit. Hab mehr Selbstvertrauen!

22 bis 30 Punkte: Dir kann man sehr schnell auf die Nerven gehen. Du musst ein bisschen ruhiger werden. Verstelle dich erfolgreich.

31 bis 39 Punkte: Du bist eine nette Person und bist ganz du selbst. Deine Art und Weise, wie du mit Menschen umgehst ist sehr hilfreich. Du hilfst, wo du kannst und gibst immer dein Bestes. Bleib so, wie du bist, denn so mögen dich die Menschen.

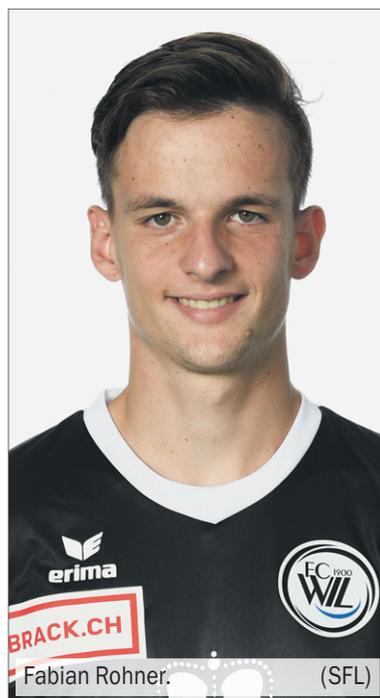
40 bis 48 Punkte: Du bist nicht immer ganz du selbst und weisst oft nicht, was du willst. Du veränderst dich je nach Person, aber du musst so bleiben, wie du bist, denn so bist du perfekt. ■

Von Ella, Nicole und Inca

Sportler aus Höngg

Der frühere FC Zürich Fussballspieler Fabian Rohner ist in Höngg aufgewachsen.

Fabian Rohner begann mit dem Fussballspielen beim SV Höngg. Anfangs 2009 wechselte er zum FCZ in die Stufe U-15 und U-16. Diese musste er aufgrund seiner Grösse je zweimal durchlaufen, ehe er seine Teamkollegen wieder einholte und mit diesen U-18 Schweizer Meister wurde. Sein Trainer zu diesem Zeitpunkt war der ehemalige Schweizer Internationale Ludovic Magnin, der seit Februar 2018 Cheftrainer der ersten Mannschaft ist. Am 5. Januar 2017 unterzeichnete Rohner seinen ersten Profivertrag beim FC Zürich, mit einer Gültigkeit bis zum Sommer 2018, danach ging er zum FC Wil.



Fabian Rohner hatte immer wieder grosse Probleme mit seinem Kopf. Er hatte früher sehr oft Schwindelanfälle. Sobald er in einen Zweikampf reinging und sich den Kopf ein bisschen

anschlug, wurde ihm meistens schwarz vor den Augen. Er rannte von Arzt zu Arzt, bis er den richtigen gefunden hatte. Seit der Behandlung bei diesem Arzt ist ihm nicht mehr schwindlig. ■

Personalien

Geburtstag 17. August 1998
 Geburtsort Zürich, Schweiz
 Grösse 178 cm
 Position Mittelfeld

Herren

Jahr Station
 2016–2018 FC Zürich
 2017–2018 FC Zürich
 2019–heute FC Wil

Junioren

Jahr Station
 bis 2009 SV Höngg
 2009–2016 FC Zürich

Nationalmannschaft

Jahre	Auswahl	Sp. (Tore)
2015	Schweiz U-18	10(0)
2016–2017	Schweiz U-19	30(0)
2017–2018	Schweiz U-20	40(0)
2018–heute	Schweiz U-21	10(0)

DER LIEBESBRIEF



Chaos in der Klasse: Alle haben Liebesbriefe bekommen.



Ausser Lara, sie ist die einzige, die keinen bekommen hat.



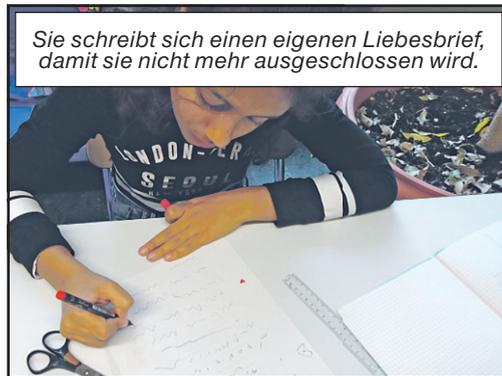
In der Pause zeigt Zoé Laura stolz den Brief von ihrem Verehrer.



Laura läuft traurig nach Hause.



Zuhause überlegt Laura, was sie machen könnte.



Sie schreibt sich einen eigenen Liebesbrief, damit sie nicht mehr ausgeschlossen wird.



In der Pause wird Zoé ausgelacht, weil ihr Brief ein Prank gewesen ist.



Laura tröstet sie.



Weil Zoé Laura so leid tut, erzählt sie ihr vom Brief, den sie sich selbst geschrieben hat.



Nach der Mittagspause finden Zoé und Laura die Briefe auf ihren Tischen.



Die Mädchen haben aber zwei Verehrer: Luke und Leon legen ihnen zwei Liebesbriefe aufs Pult.



Gespannt lesen sie diese.



Nach der Schule treffen sich Laura, Luke, Zoé und Leon und alle sind glücklich.

ewz verbindet Höngg mit Altstetten

Mit dem kürzlich erfolgten Einzug von unterirdischen Rohren unter der Limmat verbindet ewz Höngg und Altstetten.

Der künftige Energieverbund eröffnet neue Möglichkeiten zum Heizen und Kühlen mit klima- und umweltfreundlicher Energie aus dem Abwasser des Klärwerks Werdhölzli. Jährlich können so bis zu 13 Millionen Liter Heizöl eingespart und die CO₂-Emissionen um rund 30 000 Tonnen vermindert werden.

Arbeiten verliefen nach Plan

Um im Herbst dieses Jahres die ersten Gebäude an den neuen Energieverbund Altstetten und Höngg anzuschliessen, wurde Ende März das erste Schutzrohr vom Hönggerberg unter der Limmat Richtung Altstetten gezogen. Das rund 260 Meter lange, einer Schlange ähnelnde schwarze Schutzrohr wurde an einem Stück vom Hönggerberg mit rund sechs bis acht Tonnen Zugkraft bis nach Altstetten gezogen. Die gesamten Arbeiten verliefen nach Plan, wenngleich das Einhalten der BAG-Hygienevorschriften für die einen oder anderen auf der Baustelle etwas ungewohnt war.

Zweites Schutzrohr kommt bald

Im Verlaufe der nächsten Wochen folgt das zweite Schutzrohr, wieder unter der Limmat durch. Anschliessend werden die jeweils zwölf Meter langen isolierten Fernwärmerohre Stück für Stück in die Schutzrohre eingezogen



(Fotos: ewz)



und zusammengesweisst, damit in ihnen ab Herbst die Fernwärme nach Höngg und im Kreislauf wieder zurück zum Klärwerk Werdhölzli geführt wird. Teil des neuen Energieverbundes wird auch die neue ZSC-Arena sein.

Durch den Energieverbund werden rund 13 Millionen Liter Heizöl pro Jahr eingespart. Zum Vergleich: Mit 13 Millionen Litern Heizöl liesse sich das Schwimmbaden im Hallenbad City sechseinhalbmal füllen. Soviel Heizöl

verbrauchen etwa 30000 Wohnungen in einem Jahr für Heizung und Warmwasser. Dies entspricht einer CO₂-Reduktion von etwa 30000 Tonnen und schont nicht nur den Geldbeutel, sondern auch die Umwelt und bringt die Stadt Zürich einen Schritt näher zur 2000-Watt-Gesellschaft. (mm) ■

Link zum Video
zu diesem Text



Die nächsten
Printausgaben
des «Hönggers»
erscheinen
wie folgt:

**28. Mai,
25. Juni,
9. Juli.**

Das Neueste aus dem
Quartier immer auf:

www.hoengger.ch

Denner-Überfall – Täter gefasst

Am 27. November 2019 bedrohte ein Unbekannter in der Denner-Filiale am Meierhofplatz mit einer Waffe Angestellte und erbeutete mehrere hundert Franken Bargeld. Danach flüchtete er. Durch das Forensische Institut Zürich wurde damals eine umfassende Spurensicherung durchgeführt.

Anfangs Dezember verhaftete die Kantonspolizei Bern einen 22-jährigen Mann, nachdem dieser eine Apotheke überfallen und beraubt

hatte. Aufgrund der beim Raubüberfall in Zürich gesicherten Spuren stellte sich heraus, dass der in Bern verhaftete Mann auch für die Tat in Zürich in Frage kommt (DNA-Hit). Anfangs April 2020 wurde der Beschuldigte im Auftrag der zuständigen Staatsanwaltschaft Zürich-Limmat von Detektiven der Stadtpolizei Zürich zum Raubüberfall vom vergangenen November befragt. Dabei zeigte er sich geständig. Er befindet sich derzeit im vorzeitigen Strafvollzug. (mm) ■

Bauarbeiten an der Limmattalstrasse

Nacht- und Fugenarbeiten entlang der Tramgleise. Im Sommer 2019 konnten die umfangreichen Bauarbeiten in der Limmattalstrasse abgeschlossen werden. Im Herbst 2019 wurden die Fugen der Tramschienen im Bereich der beiden Haltestellen der Verkehrsbetriebe Zürich (VBZ) erstellt.

Die Fugenarbeiten zwischen den Haltestellen mussten wegen des schlechten Wetters auf das Frühjahr 2020 verschoben werden. Deshalb werden jetzt zwischen der Winzerstrasse und dem Wartauweg rund zwei Kilometer Fugen für die VBZ erstellt. Diese Arbeiten können nur ausserhalb der Betriebszeiten von Bus und Tram ausgeführt werden.

Die Arbeiten starten am Montag, 4. Mai, von 22 Uhr bis 5 Uhr

Die Gesamtarbeiten dauern voraussichtlich rund sechs Wochen.

Die Nachtarbeiten werden im folgenden Turnus umgesetzt: An zwei aufeinanderfolgenden Nächten wird gearbeitet, anschliessend folgt eine Nacht ohne Lärm. In folgenden Nächten wird somit gearbeitet:

Montag auf Dienstag,
von 22 bis 5 Uhr
Dienstag auf Mittwoch,
von 22 bis 5 Uhr
Donnerstag auf Freitag,
von 22 bis 5 Uhr
Freitag auf Samstag,
von 22 bis 5 Uhr

Diese Arbeiten können nur bei trockener Witterung ausgeführt werden. Bei Regen werden die Arbeiten auf die nächste trockene Nacht verschoben. (mm) ■



Wir bieten Ihnen 24 Std. individuelle Pflege in Ihrem vertrauten Umfeld an. Seit 12 Jahren sind wir in Kanton Zürich tätig.

Unsere Vorteile:

- Bezugspflege
- Pünktlichkeit
- Krankenkassen anerkannt
- 24-Std.-Pikett: 076 571 21 51

Auch für kurzfristige Einsätze stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung:
Telefon 044 870 36 59

«Sich aufzuregen, bringt nichts»

Wer über 65 Jahre alt ist, soll zu Hause bleiben, so der häufig wiederholte Aufruf. Gerade für aktive Renter*innen dürfte dies besonders schwierig sein. Der «Höngger» hat bei einem Mitglied der Wandergruppe 65 plus nachgefragt, wie das Befinden ist.

..... Patricia Senn

Zweimal im Monat begeben sich die rüstigen Renter*innen der Höngger Wandergruppe 65 plus auf Halb- und Ganztagswanderungen in der Schweiz, die Vorschauen werden jeweils im «Höngger» publiziert. Aufgrund der Massnahmen zur Eindämmung der Verbreitung des Coronavirus mussten auch diese Ausflüge abgesagt werden, einerseits, weil die Teilnehmenden aufgrund ihres Alters zur Risikogruppe gehören, andererseits, weil die SBB keine Gruppenreisen mehr zulässt. Es muss für viele ältere Mitmenschen schwierig sein, sich quasi unter Hausarrest stellen zu lassen, gerade heute, wo so viele noch weit ins Alter körperlich fit sind. Man könnte annehmen, dass es für die leidenschaftlichen Wanderer besonders schwierig ist, auf ihre Ausflüge zu verzichten. Hans Schweighofer, selber einer der Wanderleiter, findet jedoch: «Nein. Wenn man sich darauf einstellt, dann kann man die Einschränkungen ertragen – sofern sie nicht ewig andauern.»

Letzte Vorwanderung gerade noch geschafft

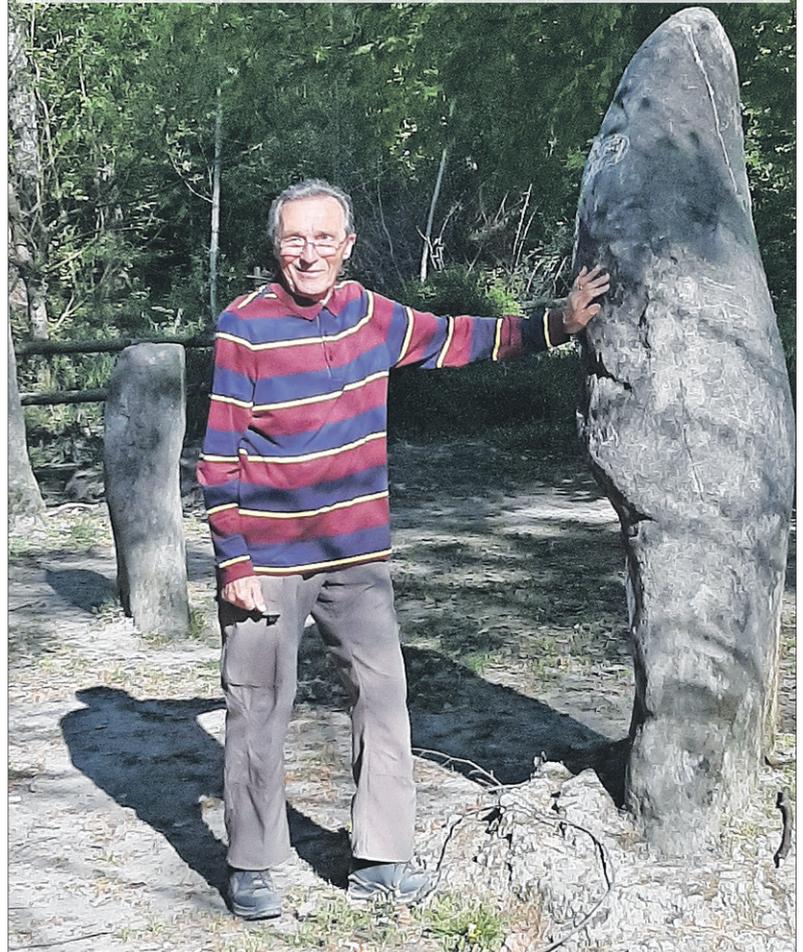
Schweighofer lebt mit seiner Frau seit 1972 in Höngg. Geboren wurde er nördlich von Linz, Österreich, nahe der tschechischen Grenze. 1958 kam er zum ersten Mal in die Schweiz. Seine Arbeit im Kundendienst bei Maag Zahnräder, damals beim heutigen Prime Tower angesiedelt, führte ihn für einige Jahre in die USA, wo er seine Frau kennenlernte – eine Baslerin. Als die Einschulung des ersten Kindes nahte, entschied sich das Paar, nach Zürich zurückzukommen und hier ein neues Leben aufzubauen. Viele Jahre sind seither vergangen. Mit 83 Jahren liebt es Schweighofer noch immer, seine Frau mit spontanen Ausflügen zu überraschen. «Wenigstens im

Nachhinein sagt sie immer, dass es schön war», lacht er schelmisch. Kurz vor dem Lockdown konnte er zusammen mit einem weiteren Wanderleiter noch eine Vorwanderung in der Rheinschlucht machen. «Wir sind nur sehr wenigen Leuten begegnet, und auch der Zug war praktisch leer, es verlief problemlos», erzählt Schweighofer. Und die Wanderung war natürlich wunderschön, ob sie Ende Mai auch durchgeführt werden kann, steht jedoch noch in den Sternen. «Wir sind jeweils 25 bis 35 Personen, es hängt stark davon ab, ob die SBB uns als Gruppe mitfahren lässt». Persönlich erträgt der Rentner die Situation gut, gemeinsam mit seiner Frau unternimmt er täglich ein- bis zweistündige Wanderungen auf dem Höngger- und dem Käferberg. «Nachmittags sind meist mehr Leute im Wald, verständlich: Wenn man in einer Wohnung eingesperrt ist, muss man einfach manchmal raus», meint er. Die vom Bund ausgesprochenen Massnahmen findet der sportliche Senior vernünftig. Zwar gingen seine Frau und er noch selber einkaufen, hielten sich dabei aber immer an den vorgeschriebenen Sicherheitsabstand. Sicher, das gemütliche Zusammensein mit Freunden und Nachbar*innen falle nun weg, und auch ein Besuch beim Coiffeur täte mal wieder Not, aber sich darüber aufzuregen, sei auch keine Lösung. «Eine Situation, die man nicht ändern kann, muss man akzeptieren und das Beste daraus machen», sagt Schweighofer. Ärger koste nur Energie und am Ende schade man sich selber damit am meisten. Solange absehbar sei, dass der Zustand irgendwann endet, appelliere er an die Vernunft.

Das Leben schätzen gelernt

Vielleicht macht das Alter gelassen, vielleicht liegt es auch an seiner eigenen Geschichte, dass der Mann so geduldig mit der Situation umgehen kann. Vor acht Jahren musste er noch einmal ganz von vorne beginnen: Infolge eines Zeckenbisses erlitt er eine Gehirnentzündung, oder Enzephalitis. «Im Waidspital hatten sie mich bereits abgeschrieben», erzählt Schweighofer. Im Rollstuhl, kaum in der Lage zu sprechen und selber zu essen, standen die Chan-

Hans Schweighofer beim Froschweiher im Waidberg, aufgenommen von seiner Frau. (Foto: zvg)



cen schlecht, dass der damals bereits 75-jährige Herr je wieder auch nur einen Spaziergang machen würde. Dass er heute wieder mehrstündige Wanderungen leiten kann, auch wenn das Gleichgewicht nicht mehr so gut mitspielt, verdankt er neben dem Glück wohl auch einem besonders starken Lebenswillen, «der hat mich wahrscheinlich gerettet». Bergsteigen könne er aber nicht mehr, sagt er, und lacht herzlich. Solche Zäsuren lassen einem das Leben umso mehr geniessen, so viel wird klar, wenn man ihm zuhört. Sobald die Restriktionen gelockert werden und reisen wieder möglich ist, will er ein paar Reisen für sich und seine Frau buchen, zum Beispiel eine Schifffahrt ins Donaudelta. Alle paar Jahre trifft sich seine Familie – sie waren ursprünglich sieben Geschwister, fünf davon leben noch – zu einem grossen Fest in Österreich, «es wäre schön, wenn wir es dieses Jahr noch schaffen würden, uns zu sehen». Und natürlich

steht noch eine weitere Vorwanderung an: diesmal in Davos ein Höhenweg von der Schatzalp aus über die Stafelalp zurück nach Davos. «Die Wanderung ist erst für Juli vorgesehen, es bleibt also noch etwas Zeit», meint der fröhliche Wanderer zum Abschied. ■

Ich bin wieder da und freue mich auf Ihren Besuch.

Ihr persönlicher Schuhmacher Ilija im Quartier

Schuhreparaturen, Taschen Ledersachen, Gürtel

Regensdorferstrasse 2, 8049 Zürich,
zwischen Post und Velo Lukas
Telefon 044 342 32 62

Öffnungszeiten: Montag 14–18.30 Uhr
Dienstag–Freitag 9–12/13.30–18.30 Uhr
Samstag 9–16 Uhr

Anlässe, Gottesdienste, Beerdigungen, Taufen?



Gemäss Vorgaben des Bundesrates und der Landeskirche sind **bis und mit 7. Juni** alle Anlässe, Veranstaltungen oder Gottesdienste **verboten** («Versammlungsverbot»). Auch das kafi&zyt muss weiterhin geschlossen bleiben.

Taufen: Für Fragen und provisorische Anmeldungen wenden Sie sich bitte an das Pfarramt. Wir finden für alle eine Lösung und taufen gerne.

Beerdigungen können immerhin wieder mit Trauerfeier in den Kapellen und Kirchen stattfinden, ABER immer noch im (engen) Familienkreis. Trauerfeiern können auch später nachgeholt werden.

Seelsorge: Neu sind wieder direkte (physische) Gespräche erlaubt. Bitte lassen Sie uns Ihren Wunsch wissen.

Im Fernsehen

Gottesdienst zu Auffahrt

Donnerstag, 21. Mai, 9.30 Uhr auf Tele Züri und im Internet auf www.reformiert-zuerich.ch mit Pfarrer Matthias Reuter und Musiker*innen. Aufnahme im Kirchenkreis zehn.



Wort zum Sonntag

Samstag, 15. Mai, ca. 19.55 Uhr nach der Tagesschau auf SRF 1 mit Pfarrerin Nathalie Dürmüller

Kein Flohmarkt 2020



Leider fällt auch der ökumenische Höngger Flohmarkt 2020 den Folgen der Covid-19-Pandemie zum Opfer und muss abgesagt werden. Wir bedauern das sehr. Ein allfälliger Verschiebetermin steht noch nicht fest.

Auskunft bei Patricia Winteler, Telefon 043 311 40 59, E-Mail: patricia.winteler@reformiert-zuerich.ch

Unti und Angebote für Kinder ab 11. Mai

Parallel zur Schule werden verschiedene Gefässe im religionspädagogischen Bereich wieder aufgenommen, wie der Unterricht der zweiten bis fünften Klasse, der Konf-Unterricht, Kiki-Träff in Höngg und KiGo in OE. Details sind noch unklar.

Offene Angebote (Jugendtreff, Kitchen Club u.a.) oder unter Beteiligung von Erwachsenen sind noch nicht möglich.

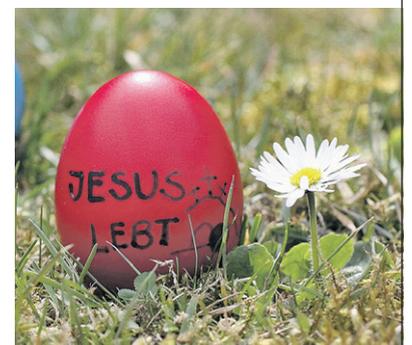
Die Eltern bzw. Kinder und Jugendlichen werden durch die Katechetinnen und das Pfarrteam direkt informiert.



Zeichen der Solidarität

Nicht nur wir sind vom Coronavirus betroffen, sondern auch viele Menschen, die schon vorher in Not und Armut lebten.

Setzen auch Sie ein Zeichen der Solidarität mit einer Spende z. B. für die HEKS Nothilfe im In- und Ausland, IBAN: CH37 0900 0000 8000 1115 1, oder für Hilfsgüter für ein Spital auf der griechischen Insel Lesbos, IBAN CH40 0079 0016 5902 3311 1, Stichwort: Guido Fluri-Stiftung



Trotz(t) Corona – auf www.kk10.ch/corona

- Lesepredigten und täglicher Impuls
- Anregungen und Tipps für Kinder und Eltern
- Hilfreiche Informationen
- Und vieles mehr und immer wieder neu

Gewerbeverband der Stadt Zürich

Licht am Ende des Tunnels

Während der letzten Wochen mussten wir alle Einschränkungen hinnehmen. Mit dem etappierten Ausstieg aus dem Lockdown, der gesundheitspolitischen Indikatoren folgen muss, machen wir uns alle auf den (langen) Weg zurück in die Normalität. Wenn diese Zeit eines geschärft hat, ist es das Bewusstsein, was für jeden einzelnen, jede einzelne wirklich wichtig und unverzichtbar ist.

Nicht die nächsten Ferien irgendwo in der Ferne

Was fehlt uns jetzt? Da kommt einem so viel Schönes in den Sinn – und ich wage die Behauptung, es sind viele kleine Dinge... Die

Liebsten wieder in die Arme nehmen. Zusammen mit Nachbarn und Freunden grillieren. Ein Bierchen am Fluss oder serviert vom freundlichen Servicepersonal im Quartierrestaurant. Das schmeckt einfach anders – besser. Statt möglichst rasch beim Detaillisten durch den Laden zu huschen und die notwendigen Einkäufe zu erledigen, das Rundpaket eines Frischmarktbesuchs mit allen Sinnen genießen. Schauen, riechen, fühlen, probieren, sich vor Ort beraten und etwas erklären lassen. Die Garderobe updaten. Neue Möbel aussuchen, Wohnung und Garten verschönern lassen. Fein essen, ins Kino gehen, eine Theateraufführung besuchen.

Arbeiten in der Firma, Kaffeepause mit Kollegen, Kundenbesuche, lernen in der Schule.

Ohne lokale Handel- und Gewerbetreibende geht es nicht

Gerade die KMU haben viel Kreativität an den Tag gelegt, flexibel auf die veränderten Bedingungen reagiert, den täglichen Bedarf gesichert und dafür grosse Solidarität und Unterstützung auch aus der Bevölkerung erfahren. Sie alle haben auf Lockerungen gewartet. Nun, da sie anstehen, fehlen Logik und Erklärung des Bundesrats, die Enttäuschung ist gross. Es ist nicht nachvollziehbar, warum man sich ein Tattoo stechen lassen kann, ein

Buch kaufen aber nicht. Wer ein Schutzkonzept hat und einhält, soll aufmachen können. Das gilt auch für Gastrobetriebe. Je überschaubarer der Betrieb, desto besser klappt's doch mit der Umsetzung der Massnahmen. Machen wir vorwärts – mit Disziplin und Solidarität. Wer will, muss dürfen! ■



Nicole Barandun-Gross
Präsidentin
Gewerbeverband
der Stadt Zürich
www.gewerbe
zuerich.ch

Gesundheits-Ratgeber

Sonnenschutz bei Kindern

Kinderhaut ist viel empfindlicher als die Haut von Erwachsenen. Da auch die natürlichen Eigenschutzmechanismen in den ersten Lebensjahren noch nicht vollständig entwickelt sind, benötigt die Haut von Kindern einen ganz besonders guten Sonnenschutz.

Die Sonne ist lebenswichtig, sie schenkt Wohlbefinden, Wärme und Licht. Ihre UV-Strahlen bergen aber auch Gefahren, denn sie können die Haut schädigen. UVA- und UVB-Strahlen dringen in tiefere Hautschichten und die Oberhaut ein und sind für Hautbräunung, Hautalterung und Sonnenbrand verantwortlich und können das Erbgut von Zellen der Haut schädigen. Bis zu einem gewissen Mass kann der Körper DNA-Schäden reparieren, aber wiederholte Sonnenbrände erhöhen das Hautkrebsrisiko. Die Haut von Kindern ist dünner und heller, dadurch viel empfindlicher als Erwachsenenhaut und benötigt beim Thema Sonnen-

schutz ganz besondere Aufmerksamkeit. Kleinkinder im ersten Lebensjahr sollten keiner direkten Sonnenstrahlung ausgesetzt werden. UV-Sonnenschirme oder UV-Sonnentücher geben den nötigen Schutz im Kinderwagen.

Kinder von ein bis sechs Jahren sollten wann immer möglich im Schatten spielen und insbesondere die Mittagszeit zwischen 11 und 15 Uhr an der direkten Sonne meiden. Sonnenhüte mit Nackenschutz, Sonnenbrillen, sowie leichte, schulterbedeckende Kleidung oder besser UV-Schutztextilien, schützen die empfindliche Kinderhaut.

Chemische und physikalische Filter

Alle unbedeckten Körperstellen benötigen einen grosszügigen Schutz durch Sonnenschutzmittel, welche sowohl vor UVA-Strahlen (UVA Signet), als auch vor UVB-Strahlen schützen. Der Lichtschutzfaktor (LSF) sollte bei Kindern mindestens 30, besser 50 betragen. In Sonnenschutz-

mitteln sind chemische und/oder physikalische UV-Filter enthalten. Chemische Filter absorbieren die UV-Strahlen und wandeln sie in Wärme um. Physikalische Filter bilden eine weissliche Barriere auf der Haut und reflektieren die UV-Strahlung. Für Kinder unter einem Jahr sind Produkte mit einem rein physikalischen Filter Mittel der Wahl. Um unerwünschte Reaktionen zu vermeiden, sollten Sonnenschutzmittel für Säuglinge und Kinder mit atopischer Haut möglichst keine Duftstoffe, Konservierungsmittel oder Farbstoffe enthalten. Für Kinder ab einem Jahr sind Sonnenschutzmittel, welche sowohl physikalische, als auch chemische Filter enthalten empfehlenswert, diese lassen sich leichter auf der Haut verteilen.

Sonnenschutz früh genug auftragen

Die Sonnencreme trägt man am besten 30 Minuten vor der Sonnenexposition auf. Da es, je nach Alter eine Menge von zwei bis

sechs Teelöffel benötigt, um einen guten Schutz zu erzielen, empfiehlt sich ein zweimaliges Auftragen im Abstand von 15 Minuten. Ein weiteres wiederholtes Auftragen des Sonnenschutzmittels ist alle zwei bis drei Stunden nötig. Achtung: Auch wasserfeste Produkte müssen, speziell nach dem Baden und Abtrocknen, erneut aufgetragen werden. «Wasserfest» bedeutet, dass nach einem Sprudelbad von zweimal 20 Minuten noch 50 Prozent des UV-Schutzes vorhanden ist.

Wichtig ist, dass die Erwachsenen ein Vorbild sind und sich ebenfalls gegen UV-Strahlung schützen. (pr) ■



Susanne Wolf,
Apotheke
Zürigesund
im Brühl AG,
medinform
zertifizierte
Kinderapotheke,
Apothekerin und
Geschäftsführerin

Kirche

*Jesus spricht, ich bin die Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt, wird leben.
Auch wenn er gestorben ist.
Johannes - 11.25 -*

Schweren Herzens müssen wir Abschied nehmen von unserem Ehemann, Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Freund.

Christian Schlatter

22. Juli 1950 – 2. April 2020

Nach einem reich erfüllten Familienleben ist er unerwartet von uns gegangen.

Du wirst uns fehlen

Candida Schlatter
Jona, Joel, Sarah Schlatter
Bettina Biber, Astrid Nordström,
Ramon Walter und Enkelkinder

Die Beerdigung fand am 16. April auf dem Hönggerberg im engsten Familienkreis statt.

Traueradresse:
Candida Schlatter, Riedhofstrasse 372, 8049 Zürich

Traueranzeigen und Danksagungen

Der Inserateschluss für Traueranzeigen und Danksagungen ist jeweils am Dienstag, um 14 Uhr in der Erscheinungswoche.

Inserateannahme Telefon 043 311 58 81
inserate@hoengger.ch

Persönliche Beratung in unseren Büros am Meierhofplatz 2
Montag bis Freitag 8 bis 17 Uhr

Online auf www.hoengger.ch Inserate aufgeben
hoengger.ch/inserat-online-aufgeben/

In der Seelsorge, aber auch in den Gottesdiensten ist der direkte Kontakt für die Gläubigen, aber auch die Pfarrer*innen wichtig. Obwohl es viele Online-Angebote gibt, ersetzt das Virtuelle das persönliche Treffen nicht. Und die aktiven Kirchgemeindeglieder sind oft gar nicht im Internet unterwegs.

Ein schriftliches Interview mit dem reformierten Pfarramt im Kirchenkreis zehn

Wie haben Sie als Pfarrer*innen die Zeit des Lockdowns erlebt?

Jens Naske, Pfarrer in Oberengstringen: Es war und ist eine schwierige Zeit. Bei meiner Arbeit in Seelsorge und Predigt ist der persönliche Kontakt wichtig. Wir haben versucht, manches über das Internet zu ersetzen. Aber das ist nicht das gleiche. Und vor allem die Älteren, die nicht über das Internet kommunizieren, können wir so nicht erreichen. Telefonate sind da eine gute Möglichkeit, das Gespräch zu suchen.

Matthias Reuter, Pfarrer Höngg: In meiner neuen Aufgabe als «Leiter des gesamtstädtischen Pfarrkonvents» hatte ich seit Anfang März einen Fulltime-Job, aber kaum mehr Zeit, mich im Kirchenkreis zehn zu engagieren. Das hat mich auch gestresst, weil ich gefühlt

Menschen im Stich gelassen habe, besonders in «meinem» Altersheim. Ich bin zusammen mit vielen Menschen enttäuscht über die vielen Anlässe, Reisen, Feste, die wir absagen mussten.

Aufgrund der Krise durfte nur noch «am Grab» und im engsten Kreis der Familie Abschied genommen werden, war das eine grosse Umstellung?

Jens Naske: Es ist nichts Neues, dass Menschen lediglich am Grab Abschied nehmen. Das wird auch ohne Corona so gewünscht. In der Stadt ist es sogar zunehmend ein Trend, in Oberengstringen noch etwas weniger oft der Fall. Es ist also durchaus möglich. Ich habe viele Rückmeldungen bekommen, dass es für die Trauernden stimmig und gut war.

Matthias Reuter: Beisetzungen können vollwertige, würdige Abschiede sein. Das Problem sehe ich eher in der zahlenmässigen Limitierung, wodurch Angehörige, Freunde, Bekannte ausgeschlossen wurden und weiterhin werden. Wie können sie Abschied nehmen? Beisetzung und Trauerfeier sind wichtige Momente in der Trauer. Ich hoffe, dass Angehörige das auch mit einer zeitlichen Staffelung gut verarbeiten können. Einige Familien werden Trauerfeiern nachholen. Andere

Kirchliche Anzeigen

Reformierte Kirche Zürich
Kirchenkreis zehn

Keine Anlässe und Gottesdienste bis mindestens Ende April.

Beachten Sie www.kk10.ch/corona mit Lesepredigten, Hinweisen und Informationen.

Die Teams sind für Sie erreichbar per Telefon und Mail.

Pfarramt:

Mail: pfarramt@kk10.ch
Pfrn. Nathalie Dürmüller, 043 311 40 53
Pfr. Markus Fässler, 043 311 40 52
Pfr. Martin Günthardt, 043 311 40 51
Pfrn. Yvonne Meitner, 043 311 40 55
Pfrn. Anne-Marie Müller, 043 311 40 54
Pfr. Jens Naske, 044 750 20 91
Pfr. Matthias Reuter, 044 599 81 91

Sozialdiakonie

(Mo.–Sa., 9–12 und 14–17 Uhr):
Telefon: 043 311 40 58
Mail: sozialdiakonie@kk10.ch
Béatrice Anderegg, Cynthia Honefeld,
Claire-Lise Kraft, Peter Lissa,
Brigitte Schanz, Patricia Winteler
Scheuermann

Sekretariat (Bürozeiten),

Ruth Studer und Sandra Winkler,
043 311 40 60,
administration.kk.zehn@reformiert-zuerich.ch

Team und Kirchenkreiskommission wünschen Ihnen trotz allen Einschränkungen frohe Ostern.
Gottes Segen begleite Sie!

Katholische Kirche Heilig Geist
Zürich-Höngg

Limmatstrasse 146
8049 Zürich
www.kathhoengg.ch, (Homepage)

Sekretariat

Di. und Do. (8.30 bis 12.00 Uhr)
043 311 30 30
info@kathhoengg.ch
Esther Moosmann, Sekretärin
Sibylle Kontar, Sekretärin

Marcel von Holzen, Pfarrer
043 311 30 35
mvonholzen@kathhoengg.ch
Matthias Braun, Pastoralassistent
043 311 30 33
mbraun@kathhoengg.ch
Pia Föry, Pastoralassistentin,
043 311 30 36
pföery@kathhoengg.ch

Patrizia Lieber, Sozialdiak. Mitarbeiterin
043 311 30 32
plieber@kathhoengg.ch

Joyce Otazo, Jugendarbeiterin
043 311 30 34
jotazo@kathhoengg.ch

BITTE BEACHTEN SIE:

Bis am 19. April gelten die Sicherheitsmassnahmen des Bundesrates zur Bekämpfung des Coronavirus (Covid-19). Bis dahin wurden sämtliche Kirchenveranstaltungen abgesagt. Ob ab dem 20. April bereits ein beschränkter Betrieb wieder möglich ist, beurteilen die Bundesbehörden. Bitte beachten Sie jederzeit die Vorgaben des Bundes. Ökum. Veranstaltungen entfallen bis Ende April.

Beerdigungen finden weiterhin statt, jedoch nur am Grab und mit den nächsten Angehörigen.
Bleiben Sie gesund!
Ihr Pfarreiteam Heilig Geist

in Zeiten von Corona

warten sogar mit der Beisetzung bis wieder alles möglich ist. Neu können jetzt wieder Trauerfeiern in unseren Kirchen und den Kapellen stattfinden.

Wird diese Zeit seelische Schäden bei Hinterbliebenen oder anderen Personen hinterlassen?

Jens Naske: «Seelische Schäden» ist ein dramatischer Ausdruck. Vielleicht eher Traurigkeit, dass der kleine Abschied dem Leben des Verstorbenen nicht gerecht wird. Aber auch kleine Abschiede können eine grosse Bedeutung haben.

Matthias Reuter: Schaden vielleicht nicht, aber es erschwert das Loslassen, solange der Verstorbene nicht so verabschiedet werden kann, wie er es sich gewünscht hat oder es für die Angehörigen «richtig» wäre.

Welches sind die einschneidendsten Folgen für die Kirchengemeinden?

Jens Naske: Die wirtschaftlichen Folgen werden auch die Kirchen deutlich spüren. Bei den Mitgliedern hoffe ich, dass sie sagen können, dass ihre Kirchengemeinde professionell und fantasievoll mit der Krise umgegangen ist.

Martin Günthardt: Kirche ist die Gemeinschaft von Menschen, die von Gott aus der Welt herausgerufen wird, um zusammen zu feiern und Gott zu loben, könnte man es theologisch-ekkesiologisch formulieren. Dieses Zusammenkommen und Feiern ist sicher als ein physisches und reales zu verstehen und genau das ist durch das Versammlungsverbot nicht mehr möglich. In diesem Sinne trifft es uns als Kirche mitten ins Herz und macht uns auch hilflos und etwas ohnmächtig gegenüber der Situation. Da gibt es nichts zu beschönigen und das muss ausgehalten werden. Das heisst nicht, dass die virtuellen Kontaktmöglichkeiten nicht hilfreich und gut sind, aber sie sind trotzdem kein gleichwertiger Ersatz. Vielleicht liegt eine Chance darin, dass uns gerade dies in dieser besonderen Zeit schmerzlich bewusst wird?



Wann und wie Gottesdienste wieder stattfinden können, ist noch ungewiss. (Foto: Mike Broom)

Matthias Reuter: Die aktuelle Situation stellt unser Berufsverständnis auf die Probe. Es ist gut, aber auch belastend zu merken, wie ohne Menschenkontakt, gemeinsame Anlässe und Gottesdienste meine Arbeit fast unmöglich wird. Digital und nur Homeoffice sind nicht «Pfarrkompatibel». Ein grosser Teil vor allem der aktiven Kirchenmitglieder gehört zu den so genannten «Risikogruppen». Das hat noch lange Zeit einschneidende Folgen für unser Angebot.

Welche Erfahrungen haben Sie mit den Online-Gottesdiensten und anderen Online-Angeboten gemacht?

Martin Günthardt: Alle diese Angebote – von der Radiopredigt über den Fernseh-Gottesdienst bis zu den Online-Angeboten – gab es ja bereits vor Corona und sie wurden auch rege genutzt. Auf meinen Karfreitagsgottesdienst habe ich ganz viele positive Rückmeldungen bekommen von treuen Gemeindemitgliedern, die sich besonders darüber gefreut haben, dass nun «ihre» Kirche und «ihr» Pfarrer im Fernsehen oder online war. Das war für sie ein Stück Heimat im Wohnzimmer. Und ich habe auch Dankungen von Menschen bekommen, die nicht zu unserer reformierten Gemeinde gehören, aber sich vor allem gefreut haben, die schöne Höngger Kirche und das Quartier per Drohne zu sehen. Das ist der bekannte Höngger Lokalstolz!

Generell würde ich vermuten, dass für die traditionellen und eher älteren Gottesdienstbesucher*innen das Medium Fernsehen oder Radio immer noch wichtiger ist als das Internet.

Matthias Reuter: Den Karfreitagsgottesdienst haben auf Tele Züri 17 000 Menschen gesehen. Online-Angebote der Kirchen sind seit Mitte März geradezu explodiert. Da fand ein enormer Innovationsschub statt. Wir hier haben uns bewusst nicht nur aufs Internet verlegt, sondern immer auch die «analogen» Menschen ohne Internet im Blick behalten. Wie können wir sie erreichen? Trotzdem, ohne Web ginge nichts.

Yvonne Meitner, Pfarrerin: Auf Online-Gottesdienste und Blogbeiträge bekomme ich auch positive Rückmeldungen.

Die Seelsorge ist ein wichtiger Bestandteil des Berufs. Wie hat sich diese dargestellt? Gibt es auch positive Erkenntnisse?

Jens Naske: Für mich war besonders positiv zu sehen, wie ernst die Älteren die Massnahmen genommen haben. Ich habe deswegen versucht, die Menschen positiv darin zu bestärken und sie zum Durchhalten zu ermutigen. Natürlich ist die Isolation nicht leicht zu ertragen, aber gerade aus den Altersheimen habe ich auch Rückmeldungen bekommen, dass die Bewohner sich trotz der Kontaktsperre geschützt und versorgt fühlen.

Yvonne Meitner: Jeder Anruf, den ich mache, wird sehr geschätzt.

Martin Günthardt: Ich telefoniere eindeutig viel mehr und die Gespräche sind tiefer und ausführlicher. Ich erlebe das als eigentliches «Highlight» der Corona-Zeit. Allerdings ist es mehr so, dass ich bewusst Menschen anrufe, mit denen bereits eine gewisse Vertrautheit und Beziehung besteht, als dass ich von unbekanntem Hilfesuchenden kontaktiert werde. Viele ältere Menschen freuen sich sehr über den Anruf und haben auch Zeit, zu reden. Das tut gut. Dann gibt es auch Menschen, die gerne schreiben und sich über Mails oder sogar Briefe austauschen. Das erlaubt mehr Distanz und Zeit zum Überlegen und antworten, was auch positiv sein kann. Mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist der regelmässige und kurze Kontakt über WhatsApp wichtig und gut. Das kann auch nur einmal ein Emoji oder ein kurzer Gruss sein.

Wie geht es nun weiter?

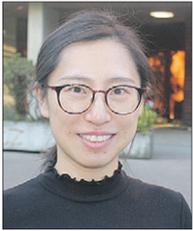
Jens Naske: Das hängt von den Vorgaben von Bundesrat, Kirchenrat und Krisenstab der Kirchengemeinde ab. Auf jeden Fall wird alles mit viel Sicherheitsabstand stattfinden. Ich erinnere mich an den letzten Gottesdienst am 15. März. Dort mussten wir schon Schutzregeln einhalten: zwei Meter Abstand, nur jede zweite Bankreihe durfte benutzt werden, keine Gesangbücher, nur Liederzettel, kein Händedruck. Das war für mich befremdlicher als die ausgefallenen Gottesdienste danach.

Martin Günthardt: Es ist wichtig und nötig, dass wir Menschen, die das möchten und brauchen, nun bald wieder einen physischen Kontakt und Gesprächsaustausch in kirchlichen Räumen anbieten können. Selbstverständlich unter Einhaltung der nötigen Schutzmassnahmen. Dieser persönliche Austausch ist für mich wichtiger als Anlässe und Aktivitäten, die wohl noch länger nicht in der gewohnten Form möglich sein werden. ■

Ein Inserat dieser Grösse
1 Feld, 50 x 16 mm,
kostet nur Fr. 42.–

Umfrage

Worüber sorgen Sie sich?



Yong Riäng Yang

Ich mache mir Sorgen um die Gesundheit meiner Familie, es ist mir sehr wichtig, dass es meinen Angehörigen gut geht. Auch der Schutz der

Umwelt ist mir ein grosses Anliegen. Ansonsten geht es mir sehr gut, ich habe momentan glücklicherweise keine grossen Sorgen.



Monika Wenzinger

Ich bin besorgt darüber, dass die Kommunikation bei uns im Haus nicht so gut klappt. Eine Nachbarin hat sich mit Corona infiziert und

wir alle haben das erst erfahren, nachdem sie schon wieder genesen war. Das hat mich ein wenig beunruhigt. Ausserdem mache ich mir darüber Gedanken, ob sich die Coiffeuse bei uns im Quartier in dieser Krise finanziell über Wasser halten kann. Ich überlege mir, wie man sie unterstützen könnte.



Jens Neumaier

Oh, das ist eine gute Frage. Eine Sache, die mir Sorgen bereitet, ist die Zukunft der AHV, ich denke, dass das Rentensystem auf

lange Sicht nicht mehr so finanzierbar ist, wie es mal angedacht war und es zu Umstrukturierungen kommen muss. Ansonsten bin ich grundsätzlich eigentlich sehr zufrieden, auch die momentane Situation macht mir nicht gross Angst. Alles ist zwar ein wenig mühsam, aber das wird sich wieder geben.

Auf Abstand und doch verbunden

Auf Initiative des GZ Höngg führte die Bau- und Siedlungsgenossenschaft Höngg (BSH) im Frankental eine farbenfrohe Wimpelaktion mit anschliessendem Distanz-Balkon-Apéro durch.

Als Dominique Grob vom GZ Höngg mit der Idee einer Wimpelaktion auf die Bau- und Siedlungsgenossenschaft Höngg (BSH) zugekommen sei, habe sie sie gleich in der Genossenschaft eingebracht, erzählt Karin Stirnimann, Genossenschafterin der Siedlung im Frankental und Mitglied der Kinderkommission. Dort war man sofort Feuer und Flamme und machte sich an die Verteilung der Flyer und die Organisation des Events. Die Idee: Die einzelnen Haushalte basteln Wimpelketten, welche sie an einem bestimmten Abend zwischen 17 und 18 Uhr von Balkon zu Balkon und sogar zwischen den Häusern spannen. So entsteht eine symbolische Verbindung in einer Zeit, in der man angehalten wird, Distanz zu wahren. «Schon die Vorbereitung, das Basteln der Wimpel hat viel Freude gemacht», erzählt Stirnimann begeistert. Selber seit Wochen im Homeoffice mit zwei Kindern und einem Mann, erlebt sie die Zeit als sehr intensiv. Es werde aber auch eine gewisse Demut oder Dankbarkeit spürbar, für das, was man hat, meint die Messeorganisatorin eines internationalen Unternehmens. Die Kinderbetreuung teilt sich die Familie mit den direkten Nachbarn, die ebenfalls Kinder haben. Abwechselnd übernimmt ein Elternpaar einen Nachmittag und verschafft dem jeweils anderen damit etwas Luft. «Wir sagen uns bestimmt einmal in der Wo-

Mehr Bilder auf: www.hoengger.ch

Verbindendes im Frankental: fröhliche Wimpel von Haus zu Haus. (pas)



che gegenseitig, wie froh wir sind, uns zu haben», lacht die junge Mutter. Man werde sich bewusst, dass es nicht immer rund laufen muss und man flexibel bleiben sollte. Ihr persönlich falle das nicht schwer, einzig die Ungewissheit, wie lange der Zustand noch andauern wird, macht ihr manchmal zu schaffen. Doch heute schiebt sie die Gedanken zur Seite. Unter fröhlichem Kinderlachen, zugerufenen Ratschlägen und Frot-

zeleien werden die Wimpelketten von Balkon zu Balkon gespannt, immer mehr farbige Dreiecke heben sich gegen den blauen Himmel ab. Jemand hat eine Trommel hervorgeholt und verbreitet etwas Festival-Feeling, die ganze Siedlung, so scheint es, macht mit und prostet sich nach getaner Arbeit und auf sichere Distanz zu. Eine wirklich schöne Art, den Zusammenhalt und die Verbundenheit sichtbar zu machen. (pas) ■



In Höngg...
Geborgen, Herzlich,
Persönlich, Professionell



RIEDHOF

Leben und Wohnen im Alter